

Nationale Koordination Herdenschutz Jahresbericht 2006



Impressum

Herausgeber AGRIDEA
Avenue des Jordils 1
Case postale 128
CH-1000 Lausanne 6
Tel. 021 619 44 00 / Fax 021 617 02 61
www.agridea.ch

Redaktion Daniel Mettler, AGRIDEA

Layout Petra Tamagni, AGRIDEA

Druck Druckatelier, AGRIDEA

© AGRIDEA, März 2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Eingreifsguppe	3
2.1	Organisation 2006.....	3
2.2	Allgemeine Einschätzung der Eingreifsguppe.....	4
2.3	Evaluation der Alpverantwortlichen.....	4
3	Beitragssystem für Alpen und Hirten.....	5
3.1	Die Konsequenzen der Budgetkürzungen	5
3.2	Von den Pilotregionen zum Herdenschutzalltag.....	5
3.3	Herdenzusammenlegungen : die längerfristige, strukturelle Massnahme.....	6
3.4	Herdenschutz auf unbehirteten Alpen	6
3.5	Das Fallbeispiel Goms	6
3.6	Alpen ohne Raubtierpräsenz durch Abschuss oder Abwanderung der Wölfe	7
3.7	Allgemeine Einschätzung der Situation auf den Alpen in Gebieten mit Raubtierpräsenz.....	7
4	Herdenschutzhunde	8
4.1	Angebot und Nachfrage von Schutzhunden	8
4.2	“Hundevermietung” während Sömmerungszeit.....	8
4.3	Zusammenarbeit mit der SKG und den Rasseclubs	8
4.4	Arbeitsgruppe “Eignungstest Herdenschutzhunde”	9
4.5	Pilotprojekt Herdenschutzhunde und Mutterkuhhaltung.....	10
4.6	Rechtliche Anpassungen im Tierschutzgesetz	10
4.7	Allgemeine Einschätzung der Herdenschutzhundehaltung	11
5	Alpbegehungen.....	11
5.1	Alpen in Graubünden und Bern	11
5.2	Alpen in der Region Goms.....	11
5.3	Alpen in der Region Chablais und Waadt.....	12
6	Zusammenfassung nach Raubtierart	12
6.1	Verstärkte Präsenz des Wolfes	12
6.2	Status Quo beim Luchs	12
6.3	Verschwundener Bär.....	13
7	Abstimmung Wolfsmonitoring – Prävention	13
7.1	Präventionsmassnahmen und Schadensperimeter	13
7.2	Kommunkation und Information.....	13
8	Information und Ausbildung.....	14
9	Öffentlichkeitsarbeit	14
10	Internationale Zusammenarbeit	15
11	Kurze Erläuterungen zu den Regionen.....	16
11.1	Graubünden	16
11.2	Tessin	16
11.3	Wallis.....	16
11.4	Jura	16
11.5	Bern.....	16
12	Ausblick und Beurteilung.....	17
	Anhang 1 : Statistische Daten der Jahre 2003-2006.....	
	Anhang 2 : Rapporte zu den Einsätzen der Eingreifsguppe	

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht fasst die Aktivitäten der nationalen Koordination des Jahres 2006 zusammen und dient als Grundlage für die Weiterführung des Mandates vom BAFU (Bundesamt für Umwelt) für die Jahre 2007-09. Der Bericht fasst zusammen, was im dritten Jahr des Herdenschutzauftrages von AGRIDEA realisiert wurde und wie sich die Situation in den Gebieten mit Rautierpräsenz entwickelt hat.

Da sich die Aktivitäten über den Jahreswechsel hinausziehen, betreffen einige Erläuterungen bereits das Jahr 2007. Da sich das Mandat von 2003 bis 06 mit dem Mandat von 2007 – 09 fließend überschneiden, gleichen die vorliegenden Ausführungen eher einem aktuellen Stand der Dinge als einem Schlussbericht. Trotzdem wird zusätzlich zum Jahresbericht eine Zusammenfassung der Jahre 2004-06 als Schlussbericht des dreijährigen Mandats verfasst.

Die Dynamik des Herdenschutzprogrammes lässt keine abschließenden Schlussfolgerungen zu, sondern verlangt immer wieder Anpassungen gegenüber den neuen lokalen und regionalen Voraussetzungen. Was das technische Know-How betrifft, wurde der momentane Wissenstand in Broschüren zusammengefasst.

Folgende Punkte geben eine kurze Übersicht, was sich im Vergleich zu den Vorjahren verändert hat :

- Die interne Umstrukturierung von AGRIDEA hatte zur Konsequenz, dass der Herdenschutz neu bei der Tierproduktion angesiedelt ist und nicht mehr im Bereich Natur und Umwelt.
- Bis September 2006 war Dominique Barjolle Ansprechperson für den Bereich Natur und Umwelt. Seither ist Peter Schwab verantwortlich für die Begleitung des Mandates Herdenschutz.

- Im Jahr 2006 hatte die Prävention wegen einer Budgetkürzung des Parlamentes von ungefähr Fr. 300'000.- beschränkte Ressourcen zur Verfügung, die nicht ausreichten, um die Kosten zu decken. Dank einem Zusatzkredit konnten die zusätzlichen Aufwände vergütet werden.
- Die Schutzhundepopulation hat sich weiter stabilisiert und ist gegen Herbst leicht angestiegen, wegen der absehbar steigenden Nachfrage im Unterwallis.
- Die Unterstützungsbeiträge für die Alpen sind erstmals seit drei Jahren wieder angestiegen, was eine Trendwende bezüglich der direkten Sömmerungskosten für den Herdenschutz bedeutet.
- Die kantonalen Kontaktstellen Bern und Jura konnten erfolgreich verstärkt und sinnvoll ins nationale Netz eingebaut werden.
- Die erste Phase des Pilotversuches mit Herdenschutzhunden in einer Mutterkuhherde wurde erfolgreich abgeschlossen.
- Es wurden 4 Broschüren und Merkblätter veröffentlicht, die das aktuelle Wissen bezüglich Herdenschutzhunde, Zaunmaterial und Herdenzusammenlegungen weitergeben.
- Insgesamt sind mindestens vier neue Wölfe aufgetaucht; zwei davon wurden nach der Erteilung von Abschussbewilligungen des Kanton Wallis abgeschossen.
- Im Verlaufe des Jahres wurde das neue Mandat für 2007-09 vorbereitet. Sowohl mit den kantonalen Institutionen wie auch mit dem BAFU wurden Verhandlungen geführt.
- Neue Ansprechperson zwischen BAFU und AGRIDEA für die Jahre 2007-09 ist Sarah Pearson. Projektverantwortlicher bleibt Daniel Mettler.

Für Aktualitäten, Berichte und weitere Dokumente auf der Internetseite www.herdenschutzschweiz.ch sind jeweils die dazugehörigen Links eingefügt. Auch die Jahresberichte der Kompetenzzentren, sowie die Einsatzberichte der Eingreifgruppe können als pdf-Dokumente von der Internetseite heruntergeladen werden. Alle internen Dokumente (Konzepte, Broschüren, Protokolle, Übersichtstabellen, Budget und Abrechnung) sind kursiv vermerkt und können nach Bedarf bei AGRIDEA nachgefragt werden.

Im Anhang 2 wurden die statistischen Daten von 2003 – 2006 erfasst.

2 Eingreifgruppe

2.1 Organisation 2006

Wie bisher waren während der Alpsaison zwei Hirtinnen, Kathrin Rudolf und Riccarda Lüthi, fest angestellt. Urban Lanker stand als Piquet-Hirt wieder zur Verfügung und unterstützte die mobile Eingreifgruppe während 5 Tagen beim Einsatz im Rappental. Auf der Mossmatte musste die mobile Einsatzgruppe nach den Wolfsangriffen mangels Hirte die Herde bis Ende Alpsaison übernehmen. Es wurde deshalb zur Entlastung eine zusätzliche Hirtin, Simone Burki, für einen Monat angestellt. Total kam es zu 12 Alpeinsätzen. Kathrin Rudolf war zu 55 % ihrer 6-monatigen Anstellungszeit im Einsatz, Riccarda Lüthi zu 62 % ihrer 4-monatigen Anstellungszeit (jeweils ohne Reisetage). Es waren deutlich mehr Einsätze zu verzeichnen als in den Jahren zuvor.

Die Priorität lag auf dem "Pioniergebiet Goms", sekundär wurden im Engadin die "Routinegebiete" Ramosch und Münstertal unterstützt. Die Unterstützung bei einer Herdenzusammenlegung als längerfristige Maßnahme ist durchaus gerechtfertigt, da der Mehraufwand - vor allem für den Hirten- im ersten Jahr nicht unterschätzt werden darf. Beide Hirtinnen haben eigene, ausgebildete Border-Collies, Kathrin zwei, Riccarda einen plus einen ausgeliehen von Walter Hildbrand. Für Ernsteinsätze und das Hüten großer Herden sind mindestens zwei Hütehunde pro Person erforderlich. Im Sommer 2006 gab es ausschließlich Wolfseinsätze, mit einem deutlichen Schwergewicht im Goms. Ende August waren die Ressourcen der "Wolfsfeuerwehr" zum ersten Mal komplett ausgeschöpft. Es wurde umgehend ein Zusatzbudget bewilligt, der Piquet-Hirt kam zum Einsatz, ein zusätzlicher Hund aus dem Unterwallis sowie die letzten vorhandenen Hunde vom Herdenschutzzentrum Jeizinen wurden mobilisiert. Somit konnte im Rappental ein Teilschutz aufgebaut werden und die Ritzinger Alp zusätzlich geschützt werden. Kommt die mobile Eingreifgruppe an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, ist es unumgänglich, mehr Eigenverantwortung und -initiative der Schäfer zu verlangen. Ein Hauptproblem im Goms waren die unbehirteten Alpen: da es schwierig ist, mitten im Sommer geeignete Hirten zu finden, ergaben sich für die mobile Eingreifgruppe wochenlange Einsätze, was nicht der eigentlichen Idee der "Wolfsfeuerwehr" entspricht (Maximal 2-3-wöchige Einsätze). Zudem gestaltete sich die Organisation einer zumutbaren Unterkunft als schwierig. Die Koordination und Kommunikation während den Einsätzen verlief pragmatisch und die Kommunikation zwischen den an einem Einsatz beteiligten Personen überwiegend effizient.

Teilweise war der Informationsaustausch eingeschränkt durch schlechten Empfang oder leere Akkus der Mobiltelefone.

Einmal entstanden Unklarheiten mit den Alpverantwortlichen, was die Arbeit vor Ort erschwerte und zudem deutlich machte, wie wichtig eine klare, funktionierende Kommunikation ist. Den beiden Hirtinnen stand gemeinsam ein Fahrzeug zur Verfügung, was eine hohe Flexibilität und unkomplizierte Ablösungen ermöglichte.

2.2 Allgemeine Einschätzung der Eingreifgruppe

Das Prinzip des ereignisbezogenen Schutzes hat sich im Sommer 2006 organisatorisch gefestigt und als ausreichend für die momentane Großraubtierpräsenz erwiesen.

3 Einsätze wurden im Bärengebiet und 9 in den Wolfsgebieten durchgeführt. In den Luchsgebieten fanden keine Einsätze statt.

Grundsätzlich gelten weiterhin die zwei Einsatztypen, nach denen die Dringlichkeit der Einsätze beurteilt wird:

- A) Einsätze in Gebieten wo erstmals Schäden auftreten (Pioniergebiete).**
- B) Einsätze in Gebieten, wo bereits Schäden aufgetreten sind (Routinegebiete).**

Für das Jahr 2007 bleibt die Organisation der mobilen Eingreifgruppe bestehen und kann Dank einem zum Vorjahr erhöhten Budget noch ausgebaut werden. Es kommt neu eine dritte, festangestellte Hirtin dazu, welche im Graubünden stationiert sein wird. Da alle Hirtinnen auch im Jahr 2007 wieder dabei sein werden, ist für personelle Kontinuität gesorgt.

2.3 Evaluation der Alpverantwortlichen

Um die Arbeit der Eingreifgruppe zu beurteilen, wurde allen Schäfern und Alpbesitzern im Herbst Evaluationsbogen verschickt.

Die Evaluation der Einsätze im Goms hat folgende Resultate ergeben:

- Die "Wolfsfeuerwehr" wird von den Schäfern und Alpbesitzern sehr geschätzt.
- Ein rasches Handeln nach den ersten Schäden stärkt die Glaubwürdigkeit der Wolfsfeuerwehr.
- Bei mehreren gleichzeitigen Einsätzen kommt die Eingreifgruppe rasch an ihre Grenzen.
- Technische Meinungsverschiedenheiten, die aufgrund von Tradition und Gewohnheit der Schäfer entstehen, sind schwierig beizulegen.
- Informationen von Seiten der Wildhut kamen nur zögerlich bis zu den Schäfern.
- Mischherden mit verschiedenen Rassen stellen neue Herausforderungen ans Hüten.
- Uneinigkeit unter den Schäfern verlangsamt die Präventionsentwicklung.
- Eigeninitiative ist mit erheblichem Aufwand verbunden.
- Unterschiedliche Bereitschaft für Eigeninitiative.

Dokumente

- Alle Einsatzrapporte mit Bildern im Anhang 1.
- Alle Informationen zur Eingreifgruppe: www.herdenschutzschweiz.ch
- Evaluationsauswertung der Befragung bei den Alpbewirtschaftern im Goms.
- Einsatzstatistik 2004-06 im Anhang 2.

3 Beitrags-system für Alpen und Hirten

3.1 Die Konsequenzen der Budgetkürzungen

Durch die Budgetkürzung des Parlamentes standen bedeutend weniger Mittel zur Verfügung. Dies bedeutete, dass die Alpen, wo seit mehr als drei Jahren keine Raubtierpräsenz nachgewiesen wurde, keine Beiträge mehr für die Behirtung erhielten. Davon betroffen waren insgesamt 5 Alpen im Wallis und in Graubünden. Dank dieser Einsparung konnte das

gekürzte Budget eingehalten werden.

Auf verschiedenen Alpen wurden Herdenschutzhunde leihweise während der Sömmerungszeit eingesetzt. Dieses Ausleihsystem ist eine geeignete Übergangsregelung, um die Bewirtschafter und die Hirten mit der Arbeit der Herdenschutzhunde vertraut zu machen. Das Ausleihsystem soll klar zeitlich limitiert werden, sonst besteht kein Anreiz für die Bewirtschafter, Herdenschutzhunde zu erwerben und die volle Verantwortung dafür zu übernehmen.

Alle Unterstützungsbeiträge sind auf 3 Jahre hin garantiert. Eine längerfristige Unterstützung kann unter den momentanen politischen Voraussetzungen nicht gesichert werden.

Da die beschränkten finanziellen Mittel in die Gebiete mit nachgewiesener Raubtierpräsenz fließen sollen, bleibt das Problem der man-

gelnden Nachhaltigkeit momentan bestehen. Da die Rückkehr der Großraubtiere aber ein sehr langfristiger Prozess ist, sollte darauf geachtet werden, dass einer längerfristigen Strategie mehr Bedeutung zukommt, als einer punktuellen Feuerwehrstrategie.

AGRIDEA schlägt deshalb vor, das momentane Anreizsystem anzupassen, um der Nachhaltigkeit besser gerecht zu werden. Mit dem wieder aufgestockten Budget für 2007 sollte mittelfristig eine neue Ausrichtung möglich sein.

3.2 Von den Pilotregionen zum Herdenschutzalltag

Phase	Ereignis	Schäden	Schutzmassnahmen	Beiträge	Arbeitsaufwand
1	Erste Großraubtierschäden	<i>groß</i>	<i>keine</i>	<i>keine</i>	<i>groß</i>
2	Einzelaktionen durch Pioniere	<i>mittel</i>	<i>vereinzelt</i>	<i>vereinzelt</i>	<i>mittel</i>
3	Vorbereitung zu Pilotprojekt	<i>mittel</i>	<i>zunehmend</i>	<i>hoch</i>	<i>groß</i>
4	Durchführung Pilotprojekt	<i>mittel</i>	<i>stabil</i>	<i>hoch</i>	<i>groß</i>
5	Nachhaltige Implementierung	<i>klein</i>	<i>zunehmend</i>	<i>sinkend</i>	<i>mittel</i>
6	Übergang zum Alltag	<i>klein</i>	<i>abnehmend</i>	<i>sinkend</i>	<i>kleiner</i>
7	Liberalisierung/Normalisierung	<i>klein</i>	<i>Stabil</i>	<i>keine</i>	<i>stabil</i>

Die Tendenzen der 7 Phasen des Herdenschutzes (gemäß dem Modell von 2005) haben sich 2006 in den Regionen mit Raubtierpräsenz offensichtlich bestätigt. Da momentan noch nicht von einer großflächigen Strategie ausgegangen werden kann, treffen diese Phasen immer noch auf die heutige, punktuelle Schutzstrategie zu. Sobald die Präventionsmaßnahmen in die Fläche vernetzt werden können, müsste dieses Modell angepasst werden. Denn eine flächendeckende Strategie in bestimmten Regionen ist wiederum mit zusätzlichen Vor- und Nachteilen verbunden.

Im Jahr 2006 standen 3 Regionen mit ständiger Raubtierpräsenz in der Phase 5 : Zwischbergental, Surselva, obere Leventina.

Ebenfalls 3 Regionen stehen momentan in der Phase 1-3 : Goms, Chablais und Region Pohlern (BE).

In Frankreich befinden sich einige Regionen nach über 10 Jahren Wolfspräsenz nun in der Phase 6. Eine komplette Liberalisierung (Phase 7, wie beispielsweise in Kanada) scheint im momentanen landwirtschafts- politischen Kontext in der Schweiz nicht realistisch.

Es hat sich bewährt, dieses Stufen-schemata beim Vorgehen bezüglich Information, Umsetzung und Begleitung in den Regionen von Fall zu Fall anzuwenden. Wichtig ist zudem, diese Phasen mit der Entwicklung des Monitorings abzustimmen (Vgl. Punkt 7).

3.3 Herdenzusammenlegungen : die längerfristige, strukturelle Maßnahme

Mit den Herdenzusammenlegungen, die seit 2004 realisiert wurden, konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden, um in Zukunft noch gezielter auf die Probleme zu reagieren. Folgende Schwierigkeiten haben sich im Verlauf der vergangenen Jahre abgezeichnet :

- Langsamer Prozess wegen komplizierten Besitzverhältnissen.
- Höhere Anforderungen für den Hirten.
- Schwierige Umgewöhnung der Weidegewohnheiten des Kleinviehs.
- Konflikte zwischen Klein und Großviehhaltern.
- Auswahl der Übernachtungsplätze ist Anlass häufiger Diskussionen.
- Verbuchung ist gebietsweise schon stark fortgeschritten (schlechte Weidequalität).
- Infrastruktur fehlt größtenteils, Investitionen sind nötig.
- Strikte Tiergesundheitskontrollen erforderlich.
- Dauerhafter Handlungsbedarf als notwendige Voraussetzung für die Motivation, etwas zu verändern.

Um den Herausforderungen der strukturellen Veränderungen begegnen zu können, hat AGRIDEA einen Leitfaden zur Umsetzung von Herdenzusammenlegungen herausgegeben. Weitere wichtige Details können darin nachgelesen werden.

3.4 Herdenschutz auf unbehirteten Alpen

Die kleinflächig strukturierten Voraussetzungen verhindern oft effizientere Bewirtschaftungsmethoden. Da eine ständige Behirtung sowohl weidetechnisch, wie auch ökonomisch nicht immer sinnvoll ist, gilt es oft abzuklären, inwiefern nicht behirtet Alpen geschützt werden können. Folgende Voraussetzungen erleichtern die Haltung von Herdenschutzhunden bei unbehirteten Tieren :

- Integration von Schutzhunden im Winter.
- Nur einer oder wenige Kleinviehbesitzer.
- Kein oder wenig Tourismus auf der Alp.
- Gute Gewöhnung an Futterautomaten.
- Regelmäßige Kontrolle (mind. 2 x wöchentlich).
- Umtriebsweide mit Zaunkoppeln.
- Gute Erreichbarkeit.
- Übersichtlichkeit der Alp.

Die Erfahrungen im Diemtigtal haben gezeigt, dass unbehirteter Herdenschutz effizient und kontrolliert umgesetzt werden kann. Eine sorgfältige Auswahl der Schutzhunde und eine intensive Betreuung während der Integration sind die Basis für das langfristige Gelingen. Solche unbehirteten Kleinalpen werden in Zukunft eine wichtige Alternative zur ständigen Behirtung darstellen, da sie relativ kostengünstig zur Schadensverhütung beitragen.

3.5 Das Fallbeispiel Goms

Mit dem untenstehenden Artikel, der 1 Tag vor dem Abschuss der Gommer Wölfin gedruckt wurde, habe ich die Situation, wie sie sich für die Schäfer und für die Eingriffsgruppe zeigt, kurz zusammengefasst : "L'arrivée du loup dans la Vallée de Conches" beschreibt die Situation beispielhaft, wie die momentane Feuerwehrstrategie mit dem aktuellen Wolfskonzept einen Wolfsabschuss nur schwer verhindern kann :

"Mardi 3 avril. Le garde chasse Hugo Guntern découvre pour la première fois, sur le territoire haut valaisan, un faon mort avec des blessures typiques... Un loup ! Dès avril, on le devine alors régulièrement, grâce aux cadavres de gibier qu'il laisse sur son passage. Sa présence discrète est confirmée dans la vallée de Conches, sur les deux côtés du Rhône. Jusqu'à la fin du mois, d'énormes quantités de neige repoussent la sortie des moutons et sa trace semble se perdre..."

Après plus d'un mois de silence, alors que les moutons commencent leur pâture sur les alpages, le loup réapparaît. C'est un premier juillet, entre le Col de la Furka et le Col du Nufenen, que la première attaque a lieu.

Sur les alpages du côté Sud du Rhône, territoire préféré du grand prédateur, les propriétaires de moutons réfléchissent à la manière de faire face à cette nouvelle réalité. A partir de 25 moutons tués en un mois, une autorisation de tir du Canton peut être octroyée. Faut-il protéger les troupeaux, ou attendre que 25 brebis meurent pour pouvoir enfin lancer l'assaut au grand prédateur ?

Après deux semaines de calme, le loup s'oriente vers l'ouest et attaque un troupeau non gardé, sur l'alpage de Moosmatte. Tout les deux jours, les moutonniers trouvent des brebis mortes ou blessées. Une semaine après, des bergers d'aide d'urgence, du groupe d'intervention pour la protection des troupeaux (engagés par AGRIDEA Lausanne), arrivent avec des chiens de protection. Grâce à eux, le loup s'éloigne à nouveau vers l'est. Le nombre de moutons tués se monte alors à ... 14.

Dix jours plus tard, le 8 août très exactement, le plus grand troupeau de la région, 1400 bêtes au total, présente une nervosité que les moutonniers ne connaissent pas. Des réflexions s'engagent sur la manière de gérer cette situation. La complexité de la topographie ne permet pas une intervention avec des chiens de protection. Mais alors que la situation semble désespérée, les téléphones pour une aide d'urgence recommencent à sonner ... pour un autre lieu cette fois. Le loup s'est soudainement déplacé très vite vers l'ouest. Après avoir passé l'alpage Moosmatte, défendu par les chiens de protection et le district franc de Reckingen, il arrive au Ritzichummä. Là, le voilà face à un magnifique troupeau de Nez Noirs et de Blancs des Alpes bien engraisés. Avant que les chiens de protection ne puissent être introduits, il tue suffisamment de brebis pour que le Service de la chasse donne l'autorisation de tir. Les bergers d'aide d'urgence sont arrivés trop tard.

Après l'intervention des bergers et l'intégration des derniers Maremmes d'Abbruzzes et d'un Patou encore disponibles, le loup s'en va. La dépouille d'un chamois indique que sa direction a encore changé.

Avec l'ouverture de la chasse le 18 septembre, une centaine de chasseurs se lancent à la poursuite du loup dans la région... Mais malgré un suivi de l'animal pendant tout l'été, c'est surtout sur le hasard qu'ils comptent pour le trouver à temps, avant que la neige ne se dépose sur les pentes d'alpages et les forêts de mélèzes de la Vallée de Conches ...”.

Die Strukturen im Goms sind geprägt von einer Hobbyschafhaltung, die seinesgleichen sucht in der Schweiz. Durch die sehr extensive Haltung der Schwarznasenschafe hat sich über Jahrzehnte eine Zucht entwickelt, die fester Bestandteil der Oberwalliser Kultur wurde. Dank der Industrialisierung des Oberwallis ist die Schafhaltung einerseits zu einem Nebenerwerb, andererseits zur Bewahrung einer ländlichen Tradition geworden. Dies bedeutet, dass die Motivation, Herdenschutz zu betreiben noch geringer ist, als anderswo. In diesem Kontext gestaltet sich die Einführung von Herdenschutzmassnahmen besonders schwierig.

3.6 Alpen ohne Raubtierpräsenz durch Abschuss oder Abwanderung der Wölfe

Alle fünf Alpen, die in diesem Jahr keine Unterstützung mehr für die Behirtung erhielten, haben in den Jahren, nachdem der erste Wolf erschienen ist, in Alphütten und Infrastruktur investiert. Ohne Unterstützungsbeiträge der Prävention ist es nicht mehr rentabel, einen Hirten anzustellen, und die Alp wird teilweise wieder so bewirtschaftet, wie vor der Rückkehr des Wolfes.

Das Problem bei nicht konstanter Raubtierpräsenz zeigt sich vor allem bei den Investitionen, die getätigt wurden, um eine ständige Behirtung zu ermöglichen. Ein Wolfsabschuss ist immer noch die billigste Möglichkeit und wegen mangelnden Anreizen eine verständliche Option, die Probleme bei kleinen, unbehirteten Alpen zu lösen.

Eine längerfristige Planung wird sinnvoll durch eine dauerhafte Präsenz der Großraubtiere.

Eine ähnliche Situation ergab sich in den Gebieten, wo 2005 der Bär auftauchte. Mit den Alpen, die von den Schäden betroffen waren, wurden 3-Jahresverträge abgeschlossen, die ohne Rückkehr des Bären vermutlich nicht verlängert werden.

Auch im Goms wurde die Wölfin abgeschossen und die Alpen werden nun die nächsten 3 Jahre unterstützt. Um größere Investitionen zu amortisieren reichen aber diese 3 Jahre nicht aus. Ein zu schneller Abschuss hat sich abermals als Motivationsbremse und als Hindernis zur Einführung von längerfristigen Schutzmassnahmen erwiesen.

3.7 Allgemeine Einschätzung der Situation auf den Alpen in Gebieten mit Raubtierpräsenz

Durch das neue Beitragssystem wurde versucht, mit den vorhandenen Mitteln ein System von Unterstützungsbeiträgen aufrechtzuerhalten, das der momentanen Grossraubtierpräsenz angepasst ist. Die zwei Schienen der kurzfristigen Unterstützung durch die Eingriffsgruppe und der langfristigen Planung und Unterstützung via Beratung und Beiträge haben sich grundsätzlich bewährt.

Die nationale Entwicklung der Bewirtschaftung der Schafalpen weg vom Standweidesystem zur Umtriebsweide oder zur ständigen Behirtung hat den Boden für den Herdenschutz weiter vorbereitet. Sowohl die ständige Behirtung wie auch die Raubtierpräsenz erhöhen aber die Belastung des Hirten. Das Funktionieren des Herdenschutzes steht und fällt mit der Arbeit und den Kompetenzen des Hirten.

Die positiven Erfahrungen im Diemtigtal auf einer unbehirteten Alp haben gezeigt, dass auch eine unbehirtete Weide bzw. eine Umtriebsweide schützbar ist. Weiterhin werden die drei folgenden Aspekte im Zentrum der längerfristigen Ausrichtung des Herdenschutzes stehen :

- Unterstützung von Herdenzusammenlegungen.
- Bereitstellung von geeigneten Strukturen für eine Hirtenausbildung.
- Alternative Schutzkonzepte bei kleinen unbehirteten Alpen.

Für die möglichst rasche Erstellung eines Schutzkonzeptes in den verschiedenen Regionen sollte ein Monitoring-Instrument ausgearbeitet werden, welches erlaubt, das Schadenpotential eines Gebietes abzuschätzen und einen Schaden-perimeter zu definieren, um gezielt Schäden vermeiden zu können. Entsprechende Ideen dazu werden 2007 beispielhaft in einem ausgewählten Gebiet realisiert. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit der Wildhut anhand der Kenntnisse über die Bewegungsstruktur der Raubtiere und der Analyse der Kleinviehbestände in den Risikogebieten gezielt Herden zu schützen (Vgl. Kapitel 7).

Dokumente

- Leitfaden Herdenzusammenlegung.
- Regelung der Unterstützungsbeiträge für 2007-2009 (in Bearbeitung).
- Tabelle für die Entschädigungszahlung pro Normalstoss.
- Präsentationen für Informationsveranstaltungen Januar-März 2007.
- Alpstatistik 2003-06 im Anhang 2.

4 Herden-schutzhunde

4.1 Angebot und Nachfrage von Schutzhunden

Nach einer eher schwachen Nachfrage im Jahre 2005 hat der Bedarf nach Schutzhunden durch das Auftauchen von mindestens 3 neuen Wölfen Ende 2006 stark zugenommen.

Zur steigenden Nachfrage aufgrund der Raubtierpräsenz kommt hinzu, dass die erste Schutzhundegeneration langsam älter wird und allmählich eine Verjüngung nötig wird. Inzwischen sind beinahe alle zur Verfügung stehenden Schutzhunde platziert. Eine Reise in die Abruzzen im Frühling 2007 soll dem momentanen Mangel Abhilfe verschaffen und eine dringend nötige Bluterfrischung bei den Maremmano Abruzzese bringen. Bereits wurden während dem Winter 06/07 4 Jung-hunde der Montagne des Pyrénées aus Frankreich importiert.

Der Bedarf für die nächsten Jahre ist sehr schwierig abzuschätzen. Falls der Trend von 2006 weitergeht, kann mit mindestens 15 neuen Hunden pro Jahr gerechnet werden. Die Kompetenzzentren werden in Zukunft dazu verpflichtet, eine gewisse Anzahl an Hunden vor allem im Herbst zur Verfügung zu stellen. Die Preise steigen leicht, da die administrativen Verpflichtungen und die Kastrationen mit einberechnet werden müssen. Welpen werden zwischen Fr. 500.- und Fr. 800.- gehandelt, ausgewachsene Hunde zwischen Fr. 1000.- und Fr. 1700.-.

4.2 "Hunde-vermietung" während der Sömmerungszeit

Vor allem in Gebieten mit großen Herden hat sich gezeigt, dass es sinnvoll sein kann zusätzliche Herden-schutzhunde zur Verstärkung während der Sömmerungszeit in die Herden zu integrieren. Wichtig ist jedoch, dass die Herde bereits an Schutzhunde gewöhnt ist, sodass eine Integration auch während der Sömmerungszeit erfolgen kann. Falls die Herde noch nicht mit Herden-schutzhunden vertraut ist, empfiehlt es sich, die Integration auf der Frühlingsweide vorzunehmen.

Ein Vorteil des Ausleihens von Schutzhunden ist, dass diese gezielt eingesetzt werden können und für

die Winterhaltung geeignete Orte zur Verfügung stehen.

Dieses System setzt aber voraus, dass die Nachfrage klein bleibt, da sonst die Kapazitäten der Kompetenzzentren überschritten und der Koordinationsaufwand zu groß werden.

Sowohl für die Kompetenzzentren, wie auch für gewisse Alpen könnte das "Ausleihsystem" eine interessante Möglichkeit darstellen, kostengünstig und gezielt Herdenschutz zu betreiben. Die Kunst liegt darin Sommer- und Winterhaltung optimal aufeinander abzustimmen.

Für Alpen, die den ersten Sommer Herdenschutzhunde einsetzen kann es sinnvoll sein, für eine Versuchsphase die Hunde auszuleihen und Alpverantwortliche und Tierbesitzer im Herbst über einen allfälligen Kauf entscheiden zu lassen.

Auch wenn das Ausleihsystem gewisse Vorteile mit sich bringt, sollten längerfristig nur einzelne "Zusatzhunde" zur Verstärkung des Schutzes ausgeliehen werden. Es hat sich nämlich erwiesen, dass eine Integration der Hunde im Winter und die volle Verantwortung der Schäfer für die Hunde wichtige Erfolgsfaktoren sind, um den Herdenschutz längerfristig zu verbessern.

4.3 Zusammen-arbeit mit der SKG und den Rasseclubs

2005 wurde beschlossen, dass die Reproduktion und die Zucht der Schutzhunde ausschließlich Aufgabe der Kompetenzzentren und Aussenstationen ist. Dadurch sollte eine bessere Wurfkontrolle und eine Qualitätssteigerung der Hunde erreicht werden. Vermehrt wurden deshalb Schutzhunde, die nicht der Zucht dienen, kastriert und sterilisiert, um die Probleme mit der Läufigkeit zu umgehen und unvorhergesehene Würfe zu vermeiden.

Von den Kompetenzzentren wurden die Zuchthunde, die bereits reproduziert haben und die für die zukünftige Zucht vorgesehen sind auf HD getestet. Die Zulassungsbedingungen für eine Ankörnung bei den Rasseclubs waren erfüllt, und so konnten am 9. Dezember 2006 die ersten Schutzhunde der Rasse Montagne des Pyrénées begutachtet werden. Alle begutachteten Tiere bestanden die Begutachtung und können nun im Anhang des Schweizerischen Hundestammbuches registriert werden.

Für die Maremmano Abruzzese ist die Begutachtung für den 10. März 2007 vorgesehen. Insgesamt sollten 10 Zuchthunde bis Ende 2007 registriert werden können.

Folgende Sitzungen haben mit der SKG und den Rasseclubs stattgefunden :

- **16. Mai** : Sitzung mit Rasseclubs (Maremmano Abruzzese und Montagne des Pyrénées) zur Begutachtung der Schutzhunde.
- **9. Dezember** : Begutachtung von 5 Schutzhunden in Egerkingen. (AGRIDEA, Clubs, SKG und Kompetenzzentren).
- **26. Januar** : Sitzung mit der SKG und dem Club "Montagne des Pyrénées" zur Klärung der Registrierung im Anhang und der weiteren Zuchtkontrolle.
- **10. März 2007** : Begutachtung Maremmano Abruzzese im Raum Zofingen von 3-4 Hunden.

Längerfristig sollte durch die Zusammenarbeit mit den Rasseclubs eine solide Zuchtbasis gelegt werden, um die Qualität der Arbeitslinien zu optimieren. Sowohl die Schutzleistung wie auch gesundheitliche Aspekte sollten noch verbessert werden.

4.4 Arbeitsgruppe "Eignungstest Herdenschutzhunde"

Durch die Arbeitsgruppe "Herdenschutzhunde" wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen, die es ermöglichen sollten, in der Schweiz den gezielten Einsatz von Herdenschutzhunden zu optimieren, die Zucht und Haltung der Arbeitslinien zu verbessern und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisation und Institutionen zu fördern. Um die Arbeit der 2004 vom BAFU eingesetzten Arbeitsgruppe weiterzuführen, wurde eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, um einen Eignungstest auszuarbeiten. Ein solcher Test sollte es ermöglichen, das Verhalten der Schutzhunde zu testen und zu bewerten. Folgende Sitzungen fanden statt :

- **6. April 2006** : Vorbereitung über Ziel und Zweck eines Eignungstest.
- **28. April 2006** : Videoanalyse und Rahmenbedingungen zum Test.
- **13. Juli 2006** : Erster Test auf dem Betrieb von Walter Hildbrand in Jeizinen.
- **31. Oktober 2006** : Videotests und Analyse auf dem Betrieb von Alberto Stern.
- **25. Januar 2006** : Auswertung, Zusammenarbeit mit Frankreich, weiteres Vorgehen 2007.

Folgende vier Aspekte wurden getestet :

- Herdentreue.
- Schutzverhalten, Aufmerksamkeit.
- Verhalten gegenüber Fremdpersonen.
- Verhalten gegenüber Bezugspersonen.

Zusätzlich könnte auch noch das Verhalten gegenüber fremden Hunden getestet werden. Weitere Aspekte gilt es zu erfassen und bei der Beurteilung zu berücksichtigen :

- Verhalten gegenüber Herdentieren (Spiel oder Aggressivität).
- Anpassungsfähigkeit.
- Rudelverhalten.
- Verhalten gegenüber Wildtieren.

Die Ergebnisse der ersten Testverfahren und Ziel und Zweck der geplanten Validierung des Tests in Zusammenarbeit mit Frankreich sind in einer Standortbestimmung zusammengefasst. 2007 wird die Validierung dieser ersten Test in Zusammenarbeit mit Frankreich durchgeführt. Diese legt die Grundlage, um ab dem Jahre 2008 je nach Bedarf Schutzhunde mit einem standardisierten Test zu beurteilen. Da in Frankreich ein ähnliches Programm zur Zuchtverbesserung Ende 2006 gestartet wurde, könnten sich durch die verstärkte Zusammenarbeit interessante Synergien ergeben.

4.5 Pilotprojekt Herdenschutz-hunde und Mutterkuhhaltung

Auf einem Betrieb im Kanton Jura wurden im Winter 2006 erstmals Herdenschutzhunde in eine Mutterkuhherde integriert. Der Versuch ist ein Pilotprojekt, wie es bisher weder in Frankreich noch Italien durchgeführt wurde. Dabei wurden wichtige Erfahrungen bezüglich Sozialisation, Betriebsorganisation und Weideführung gemacht. Trotz vielen technischen und verhaltensbiologischen Herausforderungen, konnte die erste Phase der Integration der Schutzhunde erfolgreich abgeschlossen worden. Die erste Versuchsphase wurde im Dezember mit einer Pressekonzferenz abgeschlossen :

“En juin 2005, le troupeau de M. Florian Wenger, agriculteur à Vermes (JU), a subi un stress extraordinaire dû à un prédateur indéterminé. Les animaux se rassemblaient au premier bruit suspect, formaient un cercle avec les veaux au centre. Cet état de stress a perduré 10 jours durant lesquels l'éleveur passait la majeure partie de ses nuits à l'affût près du troupeau. Bien qu'aucune attaque n'ait été à déplorer, la prairie a été totalement labourée par les animaux et l'accroissement des veaux a fortement chuté en comparaison des années précédentes.

En collaboration avec M. Pierre-Alain Juillerat (Fondation Rurale Interjurassienne, Courtemelon) et M. Daniel Mettler (Coordination nationale des mesures de protection de troupeau, Lausanne) un essai a été mis sur pied dans l'exploitation de M. Wenger. Après avoir informé les autorités cantonales, communales et les associations indirectement concernées par l'essai (tourisme pédestre, chasseur) ainsi que les voisins, un premier chiot de 4 mois (Neige) a été introduit dans le troupeau fin décembre 2005.

Le chiot fut mis dans un parc à l'intérieur de l'étable afin de favoriser au maximum les liens avec le troupeau et réduire l'attachement du chiot avec les êtres humains.

Un peu trop joueuse, la jeune chienne avait tendance à exciter les vaches ce qui engendrait un stress indésirable. Un chien adulte a été introduit dans le courant de l'hiver 2006 afin de calmer Neige. Petit à petit le calme s'installe dans l'étable. Le troupeau tolère la présence des deux chiens et ceux-ci s'adaptent au comportement des bovins.

La mise à l'herbe du troupeau était un passage délicat pour l'essai. En effet, il fallait que les chiens restent en compagnie du troupeau, bien que celui-ci se trouverait à plusieurs kilomètres de l'étable durant tout l'été. Malheureusement, le chien adulte a péri d'un retournement d'estomac quelques jours après le lâcher des animaux près de la ferme. Neige remplit donc seule son devoir de gardiennage durant tout l'été et dans un climat calme et détendu. La chienne restait en compagnie du troupeau jour et nuit. Une niche déplaçable était à disposition et l'éleveur apportait quotidiennement la nourriture et l'eau à la chienne. Les rencontres entre le chien de protection et les marcheurs, les chiens des marcheurs, les cyclistes et autres adeptes de sports extérieurs se sont déroulées sans heurt. Les randonneurs se sont comportés selon les recommandations placardées sur les sentiers. En date du 1er octobre, un chien mâle de même race, a été introduit dans le troupeau en compagnie de Neige. Depuis, bovins et chiens ont repris leurs quartiers d'hiver”.

Das Pilotprojekt tritt 2007 in die zweite Phase und wird im ähnlichen Rahmen weitergeführt werden. Ziel ist es, mit einem Wurf, die Aufzucht der Welpen an die Verhältnisse der Mutterkuhhaltung anzupassen und je nach Bedarf Schutzhunde in anderen Grossviehherden einzusetzen.

4.6 Rechtliche Anpassungen im Tierschutzgesetz

Im Rahmen der Revision des neuen Tierschutzgesetzes wurden in der Tierschutzverordnung, die bis anfangs 2008 in Kraft treten soll folgenden Anpassungen für die Haltung von Herdenschutzhunden gemacht :

Artikel 65, Abs. 1 : Sozialkontakt.

Hunde müssen ausreichend Umgang mit Menschen und, soweit möglich mit anderen Hunden haben, **Ausgenommen sind Herdenschutzhunde, während sie eine Herde bewachen.**

Art. 67, Abs. 2 : Unterkunft, Böden.

Für Hunde, die im freien gehalten werden, müssen eine den Körpermassen angepasste Unterkunft zum Schutz vor Witterung und ein geeigneter Liegeplatz vorhanden sein. **Ausgenommen sind Herdenschutzhunde, während sie eine Herde bewachen.**

Art. 202, Abs. c : Verbotene Handlungen bei Hunden.

das Verwenden lebender Tiere, um Hunde abzurichten oder auf Schärfe zu prüfen, ausgenommen das Abrichten und Prüfen von Bodenhunden am Kunstbau nach Art. 68 **sowie die Ausbildung von Herdenschutzhunden und Hütehunden.**

Die rechtlichen Voraussetzungen für die art- und arbeitsgerechte Haltung von Herdenschutzhunden sind somit geschaffen. Bei Hundebissen oder anderen Schäden an Dritten haftet im Normalfall der Hundehalter, oder der Verantwortliche des Hundes (OR, Art. 56). Für den Hirten auf der Alp gibt es auch die Möglichkeit, sich über die Betriebshaftpflicht des Arbeitgebers abzusichern.

4.7 Allgemeine Einschätzung der Herdenschutzhundehaltung

Aufgrund der verstärkten Wolfspräsenz und dem immer noch viel diskutierten Thema der "gefährlichen Hunderassen" ist die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit gegenüber den Herdenschutzhunden gewachsen. Obwohl die Öffentlichkeit langsam sensibilisiert wird, birgt der Einsatz von Herdenschutzhunden in nicht eingezäunten Gebieten weiterhin ein Konfliktpotential. Deshalb wird die Information von Touristen auch in Zukunft zentral sein um Probleme zu vermeiden. Da die öffentliche Sicherheit jederzeit gewährleistet sein muss, arbeitet AGRIDEA zur Zeit mit Fachleuten an der Weiterentwicklung eines Eignungstest, um Schutzhunde mit problematischem Verhalten erkennen und eliminieren zu können.

Die Anschaffungs- und die Kastrationskosten wurden bisher nicht durch das Präventionsbudget abgedeckt. Um unkontrollierte Würfe zu vermeiden empfiehlt es sich, die Hunde, die von den Kompetenzzentren verkauft werden zu kastrieren oder zu sterilisieren. Diese Kosten müssen mitberücksichtigt werden. Sei es beim Züchter oder beim zukünftigen Hundehalter. Nur sehr wenige Schafhalter sind bereit, den vollen Kaufspreis zu bezahlen. Deshalb schlägt AGRIDEA vor, Fr. 500.- an den Kaufpreis zu bezahlen. Dies vereinfacht den Einstieg, ohne die Eigenverantwortung zu verringern.

In der ersten Phase des Herdenschutzprogrammes waren tendenziell eher zu wenig Hunde zur Verfügung, um eine konsequente Selektion durchzuführen. Oft wurde versucht, die Hunde mit viel Geduld immer wieder zu korrigieren. Nun ist die Zucht in den Kompetenzzentren so weit fortgeschritten, dass durch die gestiegene Anzahl Hunde eine größere Auswahl besteht und eine konsequentere Selektion ermöglicht. Da in Zukunft ein wirksamer Herdenschutz auf qualitativ verlässliche Schutzhunde angewiesen ist, wird auch in den kommenden Jahren der Schwerpunkt des Herdenschutzprogrammes darauf aufbauen. Wird die Koexistenz zwischen Grossraubtieren und der Landwirtschaft von einer Mehrheit getragen, gilt es, nicht nur die Kosten zu tragen, sondern auch die Präsenz der Herdenschutzhunde auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen zu tolerieren.

Dokumente

- Protokolle zu den Sitzungen der Arbeitsgruppe "Eignungstest".
- Leitfaden zur Haltung und Ausbildung von Herdenschutzhunden.
- Descriptif du projet 2007
- Endabrechnung der unterstützten Schutzhunde 2006.
- Regelung Unterstützungsbeiträge 2007-09 (zur Zeit in Bearbeitung).
- Tierschutzgesetz und Tierschutzverordnung.
- Rapport annuel du projet pilote.
- Schlussbericht der Arbeitsgruppe "Herdenschutzhunde".

5 Alpbegehungen

Die Alpbegehungen 2006 fanden einerseits im Rahmen der Abklärungen für die Ernsteinsätze der Eingreifgruppe und andererseits auf Alpen mit "konstanter" Raubtierpräsenz, wo Herdenschutzhunde im Einsatz sind, statt. Schwerpunktgebiete waren Goms und Chablais im Wallis. Grundsätzlich werden alle Alpen, die im Rahmen des Präventionsprogrammes unterstützt werden einmal besucht.

5.1 Alpen in Graubünden und Bern

3. Juli : Alp Sadra, Münstertal.
 4. Juli : Alp Russena, Ramosch.
 26. August : Diemtigtal.

5.2 Alpen in der Region Goms

21. Juli : Alp Mossmatte.
 7. August : Alp Mossmatte.
 22. August : Alp Gerental.
 25. August : Alp Rappental.
 5. September : Alp Mossmatte.
 15. September : Alp Ritzichummä.

5.3 Alpen in der Region Unterwallis und Waadt

24. August :
Alpbesuch Pilotprojekt Aostatal.
12. September :
Alpage Bernard Perroud.
3. Oktober :
Alpage de Conches (Collombey).
22. November :
Besuch bei Miex (Alpage Cheseuls).

Die Alpbegehungen wurden jeweils mit Schäfern, Hirten oder Wildhütern durchgeführt. Es wurden keine grossen Alpexkursionen organisiert. Für Exkursionen mit lokalen Interessierten waren die Kompetenzzentren zuständig. Nicht aufgeführt sind einzelne Besuche, die bei Schäfern für die Integration der Schutzhunde gemacht wurden.

Dokumente

- Alle Einsatzrapporte der Eingreifgruppe mit Bildern im Anhang 1.
- Alpstatistik 2003-06 im Anhang 2.

6 Zusammenfassung nach Raubtierart

6.1 Verstärkte Präsenz des Wolfes

Neben den Winter- und Frühlingsbeobachtungen in Graubünden und Wallis haben sich während des Jahres eine Wölfin im Goms und ein Rüde und eine Wölfin im Unterwallis, sowie ein Rüde im Kanton Bern bei Pohlern mittels genetischer Ana-

lyse als "Canis Lupus" nachweisen lassen. Die Präventionsmassnahmen wurden auf zwei Alpen vor den Angriffen und auf den übrigen, wenn überhaupt, erst nach den Schäden ergriffen. Dies führte dazu, dass die vom Konzept verlangten Schadenszahlen schon bald erreicht wurden, sodass der Kanton eine Abschussbewilligung erteilen konnte.

Die Angriffe im Goms folgten nach dem bekannten Muster auf unbehüteten Weiden. Auffällig war eine verhältnismässig geringe Anzahl gerissener Tiere pro Angriff. Das Bewegungsmuster bestätigte die bisherigen Erkenntnisse vom Auftauchen im Frühling bis zum Abschuss im Herbst aus anderen Gebieten.

Der Angriff im Walliser Chablais war besonders heftig und fand vermutlich erstmals in der Schweiz im Nachtpferch drin statt. Die hohe Anzahl verletzter Tiere und die Art der Verletzungen deuteten auf eine "Blutausch-Tat" innerhalb des Flexinetzauns hin. Der Esel hatte nichts auszurichten gegen die Heftigkeit des Angriffes. Dies hatte zur Folge, dass bereits nach einem Angriff das Abschuss-Kontingent gerissener Tiere erfüllt war.

Das Auftauchen eines männlichen Wolfes in Pohlern ereignete sich kurz vor dem Ende der Weidesaison. Die Risse ereigneten sich auf einer späten Herbstweide. Nach den Schäden Ende November konnten bisher keine Spuren mehr nachgewiesen werden.

Insgesamt sind 94 gerissene Schafe gemeldet worden. In allen betroffenen Gebieten, wo erstmals Wölfe auftauchten, sind für das Jahr 2007 verstärkte Herdenschutzmassnahmen geplant.

6.2 Status Quo beim Luchs

In den Luchsregionen traten nur vereinzelt Schäden im Voralpengebiet (Bern, Freiburg Waadt) auf. Die Population scheint parallel zu den Schäden stabil zu bleiben. Zwei Umsiedlungsprojekte sind weiterhin in Umsetzung : Aus den Hochstandsgebieten in den Waadtländeralpen und im Solothurner Jura werden einzelne Luchse in den Waadtländer Jura beziehungsweise in die Ostschweiz umgesiedelt.

Im Diemtigtal wurden im Winter 2006 auf einer Weide, wo wiederholt Schäden aufgetreten sind, Herdenschutzhunde mit Erfolg integriert. Im Raume Wilderswil, Kander- und Simmental traten an bereits bekannten Orten vereinzelt Schäden auf. Präventionsmassnahmen wurden aber bisher keine ergriffen. In allen Luchsregionen zeichneten sich keine neuen "Hot-Spots" ab. Bei den Luchsangriffen wurden nie mehr als zwei Tiere pro Angriff gerissen. Nur auf einer Weide bei Lenk wurden wiederholt Schäden festgestellt.

Neu traten Schäden im Solothurner Jura auf, was auf den derzeitigen Hochstand der dortigen Luchspopulation zurückzuführen ist. Sobald neue Hot-Spots erkennbar werden, können die Präventionsmassnahmen wieder punktuell verstärkt werden. In den Waadtländer Alpen sind die Schutzmassnahmen implementiert und es zeichnen sich vorläufig keine Veränderungen ab.

Die Luchsschäden belaufen sich laut offizieller Schadenstatistik auf 20 Ziegen und Schafe, wobei vermutlich nicht alle Schäden gemeldet, und somit auch nicht erfasst werden konnten.

6.3 Verschwunder Bär

Seit den letzten Beobachtungen im Herbst 2005 fehlt jede Spur von JJ2 im Graubünden. Vermutlich ist er italienischen Wilderern zum Opfer gefallen. Die Herdenschutzmassnahmen, die im Münstertal und in Ramosch ergriffen wurden konnten aber trotzdem wie vorgesehen umgesetzt werden. Die 3-Jahresverträge werden auch ohne Bärenpräsenz weitergeführt. Da sich die Bärenpopulation im Trentino relativ rasch weiterentwickelt, bleibt eine Einwanderung weiterhin wahrscheinlich. Die Präventionsmassnahmen sollen deshalb aufrechterhalten werden. Nach dem Ablauf der dreijährigen Verträge wird entschieden, inwiefern die Schutzmassnahmen längerfristig weitergeführt werden.

Dokumente

- Schadenstatistik KORA : www.kora.ch.
- Internetseite AGRIDEA : www.herdenschutzschweiz.ch.
- KORA-Berichte Monitoring.
- Bericht Bär Kanton Graubünden.
- Berichte der regional zuständigen Wildhüter.

7 Koordination Monitoring – Prävention

7.1 Präventionsmassnahmen und Schadensperimeter

Die 7 Phasen der Prävention, wie sie in Punkt 3 dargestellt sind hängen zusammen mit den Wolfsbeobachtungen vom Zeitpunkt der ersten Indizien einer neuen Raubtierpräsenz bis zum gefestigten Bewegungsmuster innerhalb eines klar bestimmbar Territoriums. Aus diesem Grund ist die Zusammenarbeit zwischen dem Monitoring der Wildhut und der Prävention sehr wichtig. Umso schneller die Information bei den Verantwortlichen der Prävention sind, desto gezielter können Massnahmen umgesetzt werden. Dank der Monitoringmethode und deren detaillierten Auswertung in der Surselva ist es möglich, einen Schadensperimeter einzugrenzen und das Schadenspotential abzuschätzen. Bis das jahreszeitliche, territoria-

le Bewegungsmodell erstellt werden kann, ist eine gewisse Menge von Daten über einen bestimmten Zeitraum notwendig. Demzufolge ist es wahrscheinlich, dass im ersten Jahr die Schäden am grössten sind, da einerseits noch kein eindeutiges territoriales Verhalten des Raubtiers festgestellt werden kann und andererseits noch keine Präventionsmassnahmen getroffen wurden. Da die Schäden an Nutztieren vor allem während der Sömmerungszeit ein wichtiger Indikator für die Wolfspräsenz sind, helfen sie mit, im ersten Jahr genügend Daten zu liefern, um auf ein territoriales Bewegungsmuster schliessen zu können. Insofern kann gesagt werden, dass dank den "Opfern" des ersten, unberechenbaren Jahres, die Situation in den Folgejahren besser gemagt werden könnte. Unmöglich wird eine längerfristige Abstimmung zwischen Monitoring und Prävention, wenn die Wölfe jeweils im ersten Jahr abgeschossen werden. Dies verhindert auch eine längerfristige Schadensverringerung, da jedes Jahr das Verhaltensmuster der Wölfe neu definiert werden muss.

7.2 Kommunkation und Information

Folgende Kommunikationsphasen konnten vom ersten Auftauchen bis zum Abschuss eines Wolfes unterschieden werden.

Phase	
1	Erste Sicht - oder Spurbeobachtungen werden bei der Wildhut gemeldet.
2	Erste Schäden werden bei Wild- oder Nutztieren festgestellt.
3	Mit genetischen Analysen wird nachgewiesen, ob es sich tatsächlich um einen Wolf handelt.
4	Weitere Wild – und Nutztierrisse bestätigen die Wolfspräsenz.
5	Information der interkantonalen Kommission zur Möglichkeit einer Abschussbewilligung.
6	Erteilung einer Abschussbewilligung.
7	Vollstreckung eines Abschusses.

Für die Prävention ist der Zeitraum zwischen den Phasen 1-3 meistens so gross, dass sie den offiziellen Nachweis nicht abwarten kann. Diese Verzögerungen leisten Gerüchten und Falschmeldungen Vorschub und erschweren die unmittelbare Unterstützung während der Schadensperiode.

Die Zusammenarbeit zwischen Schäfern und der Wildhut verläuft im Bezug auf die Schadensmeldungen und die Rissidentifikation meistens gut. Eine klare Kommunikation von Phase 1-4 von Seiten des Kantons ist wichtig, um alle betroffenen Akteure rechtzeitig zu informieren. Die Kommunikation zwischen den Kann-

tonen und dem BAFU verläuft eher langsam. Deshalb holt sich AGRIDEA die Informationen bezüglich Schadensperimeter meistens direkt bei der Wildhut. Hier wäre ein klares Kommunikationskonzept des BAFU hilfreich, um den Informationsfluss zu verbessern.

8 Information und Ausbildung

Zur Information der Schäfer in Gebieten mit neuer Raubtierpräsenz wurden folgende Informationsveranstaltungen durchgeführt :

- **22. Mai 2006** : Informationsabend im Prättigau in Zusammenarbeit mit dem Kompetenznetz Herdenschutz Graubünden.
- **26. Mai 2006** : Informationsveranstaltung in Visp für die Schäfer im Goms in Zusammenarbeit mit dem Walliser Schwarznasenverband und dem Landwirtschaftszentrum Visp.
- **3. November 2006** : Evaluation und weitere Planung mit den von Schäden betroffenen Schäfern aus dem Goms.
- **19. Dezember 2006** : Informationsabend im Waadtländer Chablais in Zusammenarbeit mit der Wildhut.
- **13. Januar 2007** : Information und Diskussion an der Generalversammlung der Kleinviehzuchtverbände des Unterwallis in Sion.
- **20. Februar 2007** : Informationsabend für die Schäfer im Lötschental in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftszentrum in Visp.
- **3. März 2007** : Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Inforama Berner Oberland in Hondrich.
- **12. März 2007** : Informationsabend im Val d'Illice in Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Beratung.

Die jährliche Herdenschutztagung fand am **10. November 2006** in Andermatt statt. Eine ausführliche Tagungsdokumentation mit einer CD der Vorträge kann bei AGRIDEA angefragt werden.

Folgende Merkblätter und Broschüren wurden 2006 veröffentlicht :

- Leitfaden für Herdenzusammenlegungen im Sömmerungsgebiet.
- Leitfaden zur Haltung und Ausbildung von Herdenschutzhunden (Synthese der Resultate der Arbeitsgruppe "Herdenschutzhund".
- Zaunmerkblatt : Schutzzäune für landwirtschaftliche Nutzflächen gegen Wildtiere (Raubtiere, Paarhufer, Raubvögel, etc.).
- Hirtenfaltblatt zum Einsatz von Herdenschutzhunden während der Sömmerungszeit.

Die gut sichtbare Signalisation der Präsenz von Herdenschutzhunden durch die Informations-Tafeln ist zentral, um die Leute zu informieren. Eine weitere Auflage der Informationstafeln ist geplant. In Zukunft wird auch mit dem Verband Schweizerischer Wanderwege zusammengearbeitet. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte diesbezüglich noch verstärkt werden. Allgemein haben Konflikte (Beschwerden) mit Touristen eher zugenommen, obwohl sich keine gravierenden Zwischenfälle ereigneten.

Eine Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Wanderwege ist gestartet und wird bei der nächsten Auflage der Informationstafeln konkretisiert.

Die Internetseite konnte wegen Ressourcenknappheit nicht immer regelmäßig aktualisiert werden. Momentan werden alle Informationen dem aktuellen Stand der Dinge angepasst.

Bis Ende April 2007 sollten alle wichtigen Dokumente aktualisiert und in den drei Landessprachen übersetzt sein.

Dokumente

- Internetseite : online seit 24. Dezember 2004 : www.herdenschutzschweiz.ch.
- Tourismusinformation : Tafeln, Broschüren.
- Dokumentations-Mappe mit CD Infotagung Andermatt.
- Broschüren und Merkblätter (vgl. oben).

9 Öffentlichkeitsarbeit

AGRIDEA hält sich nach wie vor zurück mit einer aktiveren Medienarbeit. Einzig beim Pilotversuch im Jura wurde am Ende des Jahres ein Presse-Communiqué herausgegeben. Neben einigen Fernsehauftritten auf dem TSR und dem Medienalltag mit der Tagespresse versuchte AGRIDEA den bisher eingeschlagenen Weg fortzuführen und konzentrierte sich deshalb auf die operative Arbeit im Feld. AGRIDEA sieht sich in der Rolle als Vermittler, um Medienleute weiterzuverweisen an die Herdenschutzhundehalter oder andere Experten.

Schäfer und Kleinviehzuchtverbände beklagten sich wiederholt über die Macht der Medien und den Umweltverbänden. Diese unkontrollierbare Dynamik gießt immer wieder Benzin ins Feuer der Diskussionen. AGRIDEA versucht zu beruhigen durch sachliche Information. Probleme gab es vor allem, wenn von offizieller Seite (Bund und/oder Kanton) keine Informationen flossen. Hier befand sich AGRIDEA öfters in einer ungemütlichen Lage, umgeben von Gerüchten und Falschmeldungen.

Den offiziellen Informationsfluss zwischen amtlichen Stellen und den Herdenschutzverantwortlichen sollte in Zukunft mit einem klaren Kommunikationskonzept von Seiten des BAFU sichergestellt werden.

AGRIDEA wird in Zukunft die interne Plattform des Newsletters und der AGRIDEA-Internetseite verstärkt nutzen, um kurze Informationen zum Herdenschutz breiter zu streuen.

Dokumente

- Pressecommuniqué Jura.
- Artikel AGRI.
- Internetseite.
- Artikel im FORUM.
- Artikel im ZALP.

10 Internationale Zusammenarbeit

Verschiedene Kontakte konnten gepflegt und ausgebaut werden. Der Austausch mit dem nahen Ausland bleibt aber aufgrund des beträchtlichen Arbeitsvolumens im Inland begrenzt. Folgende Aktivitäten wurden 2006 organisiert und geplant :

- Exkursion und Informationsabend mit einer Gruppe von Wissenschaftern und Politikern aus Norwegen im Pays d'Enhaut bei Rossnière, 2./3. Mai 2006.
- Kongress "Loup et Elevage" à Aix-en-Provence, 13./14. Juni 2006.

- Kontakt mit EU-Life-Projekt unter der Koordination von Anette Mertens.
- Informationsveranstaltung in Aosta mit Olivier Sarrasin, 29. Mai 2006.
- Regelmäßig Kontakte mit den "Techniciens Pastoraux" in Frankreich.
- Weiterführung der Kontakte im Vercor (Kauf von Herdenschutzhunden) durch Olivier Sarrasin.
- Besuch des Pilotprojektes im Aostatal, August 2006.
- Lancierung eines gemeinsamen Projektes mit Jean-Marc Landry zur Verbesserung der Hundezucht in Frankreich und der Schweiz.
- „Eingreifgruppe-Ausflug“ im französischen Jura beim Zuchtbetrieb von afghanischen Herdenschutzhunden von Ronny Guldenschuh.
- Planung einer Reise in die Abruzzen im April 2007 mit Mario Masucci für den Kauf von neuen Herdenschutzhunden.
- Kontakte mit der Koordination für die Hilfshirten und Freiwilligen-Einsätze (A pas des loups).
- Kontakte mit Hundezüchtern der Rasse „Estrela“ aus Portugal.

Für 2006 war das zweite internationale Herdenschutztreffen in der Umgebung von Cuneo in Italien geplant. Leider fand dieses Treffen nicht statt. Es besteht die Idee, deshalb im Herbst 2007 wieder ein 3-Ländertreffen durchzuführen.

Frankreich bleibt der Hauptpartner, was den Erfahrungsaustausch betrifft. Die Resultate des Herdenschutzes in Frankreich weisen in die Zukunft der Schweiz. 2006 zeigten die Präventionsmassnahmen erstmals grossflächige Wirkung. Die konsequente Politik Frankreichs gibt den Weg vor, inwiefern Handlungsspielräume das pragmatische Raubtiermanagement der Schweiz legitimieren. Eine verbindliche und transparente Zusammenarbeit zwischen den Alpenländern ist längerfristig unumgänglich, um die Grossraubtierpopulationen über die Grenzen hinweg zu überwachen und zu kontrollieren. Dies würde auch die Basis legen mit einer gezielten Prävention zu reagieren.

Ein wichtiger Austausch war die Exkursion und der Informationsabend mit einer Delegation aus Norwegen. Ihre Reise führte sie durch die Schweiz nach Frankreich bis in die Abruzzen. Die Kontakte werden weiterhin zu einem interessanten Austausch beitragen.

Aufgrund der Bekanntschaften in Aix-en-Provence wird mit Mario Masucci eine Reise in den Abruzzen durchgeführt, um neues Blut in die Maremmanen-Zucht der Schweiz hineinzuholen. Die Schweizer Delegation wird im April 2007 während 3-4 Tagen die Hunde auf verschiedenen Betrieben in den Abruzzen auswählen.

Dokumente

- Dokumentation Norwegen.
- Dokumentation Kongress Aix-en-Provence.
- Projektbeschrieb zur Verbesserung der Schutzhundezucht.
- Diverse Dokumente aus Frankreich zu Prävention und Monitoring.

11 Kurze Erläuterungen zu den Regionen

11.1 Graubünden

In Graubünden verlief das Jahr ruhig, da keine neuen Grossraubtiere auftauchten. Die Wolfsbeobachtungen waren nur "Transitwölfe". Zwei Alpen im Bärengebiet arbeiteten diesen Sommer mit Herdenschutzhunden und ständiger Behirtung. Zudem wurde im Münstertal eine Hirtenunterkunft errichtet. Zwei kleine Herden wurden im Münstertal zusammengelegt.

In der Region Surselva verzeichnete nur die Alp Ranaschga/Waltensburg Wolfsschäden. Die Herdenzusammenlegung und die ständige Behirtung kann noch optimiert werden, um in Zukunft die Schäden noch zu verringern. Ansonsten hat das Gebiet den Übergang von Pilotregion zu einer nachhaltigen Sömmerung mit Raubtierpräsenz gut gemeistert.

11.2 Tessin

Im Tessin konnten die Schäden auf ein Minimum reduziert werden, dank einem gezielten Schutz einiger Sömmerungsbetriebe in der oberen Leventina. Die Beratung und die Koordination via Kompetenzzentrum Herdenschutz Tessin konnte mit relativ wenig Aufwand sichergestellt werden.

Im Winter 2006 wurde der Wolf in der Leventina von unbekanntem Jägern angeschossen und verletzt. Es wurde von Seiten des Kantons Anzeige gegen unbekannt eingereicht. Erstmals wurde von der Wildhut ein Luchs fotografiert.

Das Kompetenzzentrum Tessin gilt weiterhin als Informationsplattform für die Kontakte im angrenzenden Italien.

11.3 Wallis

Mit den zwei neu eingewanderten Wölfen im Goms und im Chablais zeigt die Region Wallis einmal mehr, dass die Haupteinwanderung über diesen Kanton verläuft. Sowohl Beobachtungen, wie Nachweise und Schäden haben sich gehäuft. Dementsprechend lag das Schwergewicht der nationalen Koordinationsarbeit im Wallis.

Die Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Schule in Visp und Sion wurde verstärkt. Das Bündner Herdenschutz-Modell wird in den Jahren 2007-09 auch im Wallis umgesetzt werden.

Vor allem die Zusammenarbeit mit den Kleinviehzuchtverbänden konnte verstärkt werden. Viele Kontakte mit Schäfern wurden geschaffen und einzelne Lösungen können nun 2008 umgesetzt werden.

Insgesamt werden 2007 etwa 6 Alpen unter Vertrag mit AGRIDEA stehen. Schutzhunde wurden in insgesamt 6 Betrieben vor allem im Chablais während den Wintermonaten integriert.

11.4 Jura

Dank der Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Beratung von Courtemelon konnte mit dem Versuch auf dem Mutterkuhbetrieb von Florian Wenger die erste Phase des Pilotprojektes erfolgreich abgeschlossen werden.

Sobald im Jurabogen Wölfe auftreten sollten, wird Courtemelon in Zukunft eine Anlaufstelle sein können für die Beratung von betroffenen Nutztierhaltern. Die Beratung wird nach Bedarf ein Mandat mit AGRIDEA ausbauen, um auf die lokalen, landwirtschaftlichen Strukturen reagieren zu können. Die Herdenschutz-Kompetenzstelle Jura

soll sich weiterhin auf den Aspekt Grossvieh konzentrieren, um das spezifische Know-How auf- und auszubauen. Generell kann gesagt werden, dass neben der bekannten Luchspopulation wenig Beobachtungen, die auf Grossraubtierpräsenz hinweisen, gemacht wurden.

11.5 Bern

Bis im November 2006 konzentrierte sich der Herdenschutz auf die Luchsgebiete im Berner Oberland. Mit der Integration von 2 Herdenschutzhunden auf einer unbehirteten Alp im Diemtigtal konnte ein "Hot-Spot" entschärft werden. In mehreren Gebieten traten Schäden auf, die aber keinen echten Handlungsbedarf auslösten.

Das Auftauchen des Wolfes in Pohlern löste sowohl ein erneute Medienlawine, wie auch eine politische Diskussion aus. Der Kanton Bern reagierte mit der Einberufung einer kantonalen Arbeitsgruppe zum Umgang mit dem Wolf. AGRIDEA startete im Austausch mit den kantonalen Vertretern ein Pilotprojekt mit der Schafgenossenschaft "Untere Emme", die von den Schäden im November betroffen war. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Bern verstärkt und ausgebaut.

Dokumente

- Jahresberichte der Kompetenzzentren Graubünden, Wallis und Tessin, Bern und Jura.
- Informations-CD Herdenschutztagung Andermatt.
- Strategiepapier „Umgang mit dem Wolf Kanton Bern“.
- Weidejournal Herdenschutzhunde und Mutterkuhhaltung.

12 Ausblick und Beurteilung

Aufgrund der Erfahrungen von 2004-2006 wurde im Verlaufe des Jahres ein neues Mandat zwischen AGRIDEA und dem BAFU ausgehandelt. Das Mandat soll die Kontinuität des Präventionsprogrammes gewährleisten und die Zusammenarbeit mit den Kantonen ausbauen. Durch eine längerfristige Dezentralisierung sollen die Kompetenzen den landwirtschaftlichen Institutionen übergeben werden können.

Folgende Arbeitsfelder werden aus Sicht der nationalen Koordination als Kernaufgaben der nächsten drei Jahre Bund und Kantone beschäftigen :

- Weitere Verbesserung der Herdenschutzhundezucht.
- Strukturelle Maßnahmen in Form von Herdenzusammenlegungen.
- Risikodiagnose und "Perimetermanagement" mit Wild- und Nutztieren.
- Übergang von punktueller Feuerwehrstrategie zu konstanten Präventionsgebieten.
- Anpassung der Schutzmassnahmen bei allfälliger Rudelbildung von Wölfen.

- Allgemeiner Umgang mit der Hobbyschafhaltung.
- Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Tourismus.

AGRIDEA wird sich weiterhin für eine neutrale und sachliche Information gegenüber allen betroffenen Akteuren einsetzen und die vom BAFU festgelegten Leitplanken der nationalen Strategie im Umgang mit Grossraubtieren umsetzen. Dabei soll den langfristigen Umwälzungen in der Berglandwirtschaft ebenso Rechnung getragen werden wie den sozio-kulturellen und politischen Ansprüchen der Schweizer Bevölkerung.

Lausanne, März 2007

Daniel Mettler, AGRIDEA

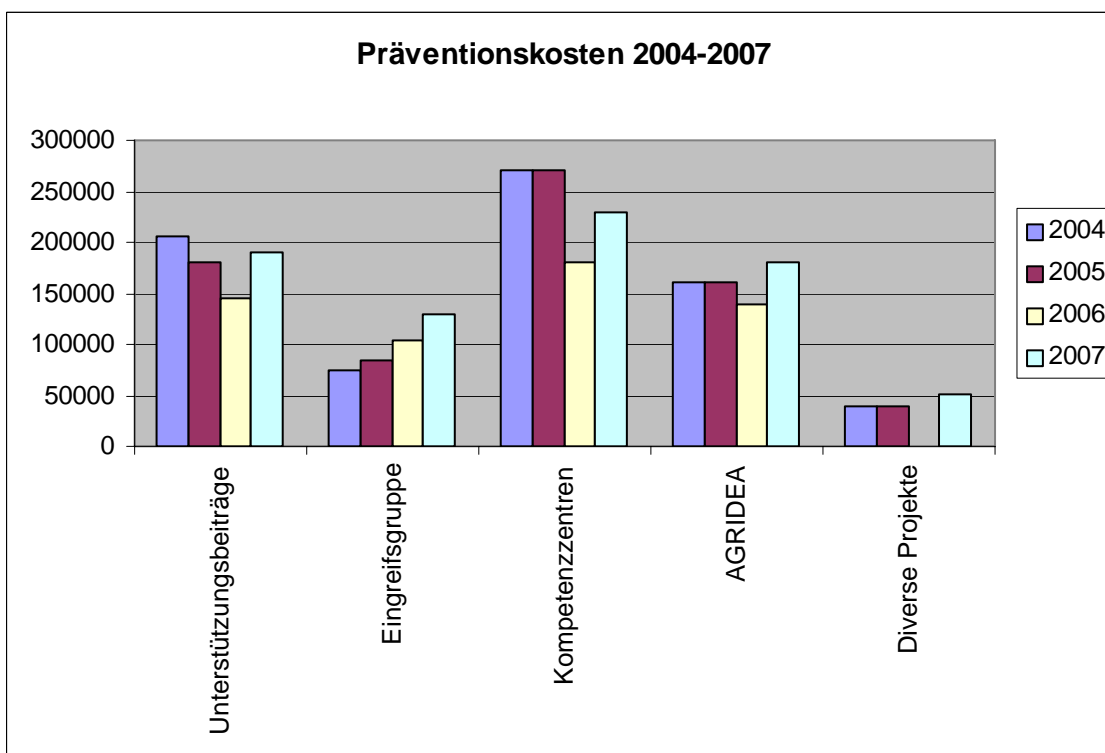
Anhang 1 : Statistische Daten der Jahre 2003-2006

Statistische Daten 2003-2007

Zusammenfassung Prävention

1 Präventionskosten

1.1 Übersicht nach Kostenstellen

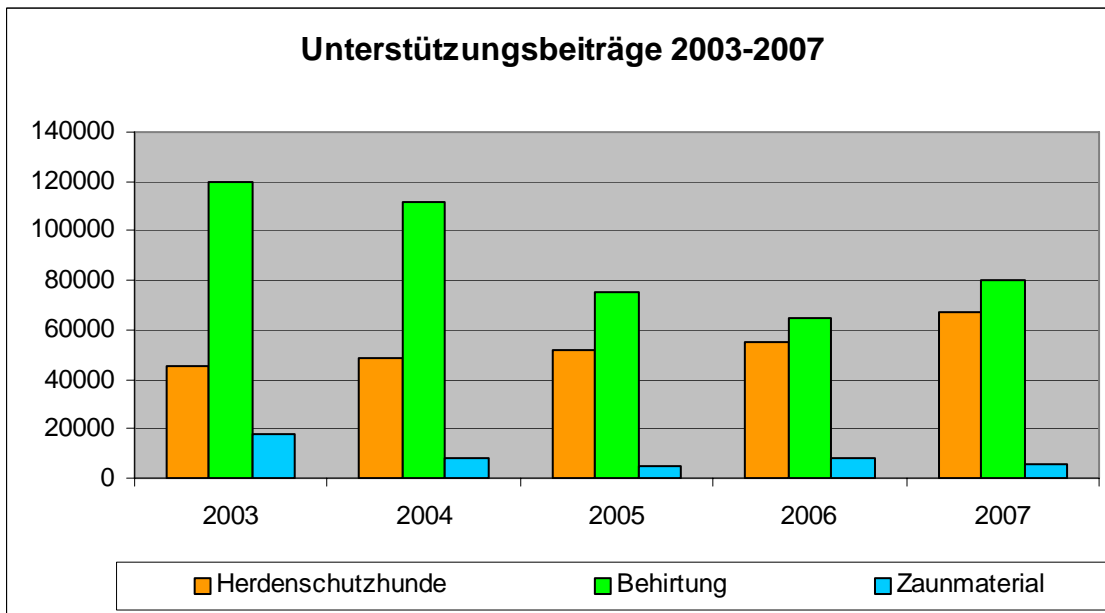


Grundsätzlich bleiben die Unterstützungsbeiträge für die Nutztierhalter prioritär bei der Verteilung der variablen Kosten, die jährlich vom BAFU festgelegt wird. Eindeutig ist der kontinuierlich gestiegene Aufwand der Eingriffsgruppe durch die punktuelle „Feuerwehrstrategie“.

Die Angaben für 2007 beruhen auf Schätzungen und dienen dazu, die Tendenzen aufzuzeigen.

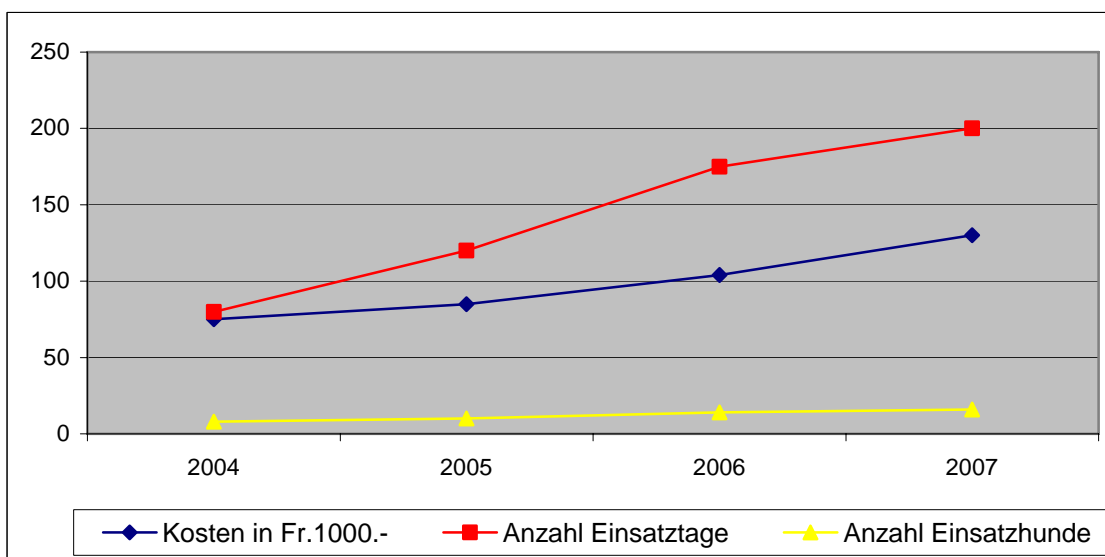
Die Budgetkürzung von 2005 hatte Einsparungen auf allen Kostenstellen ausser der Eingriffsgruppe zur Folge.

1.2 Direkte Beiträge für Präventionsmassnahmen



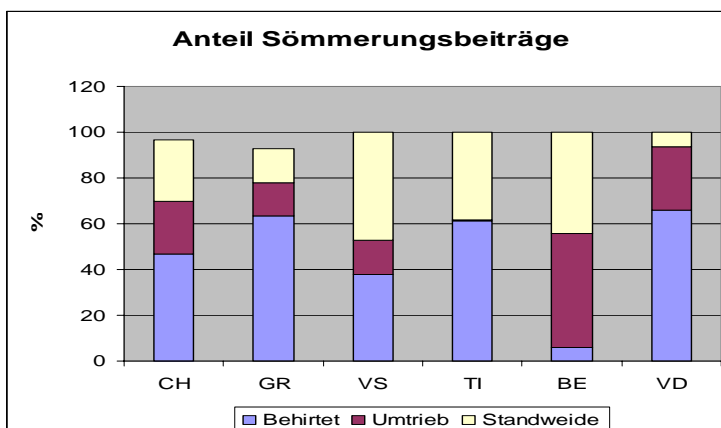
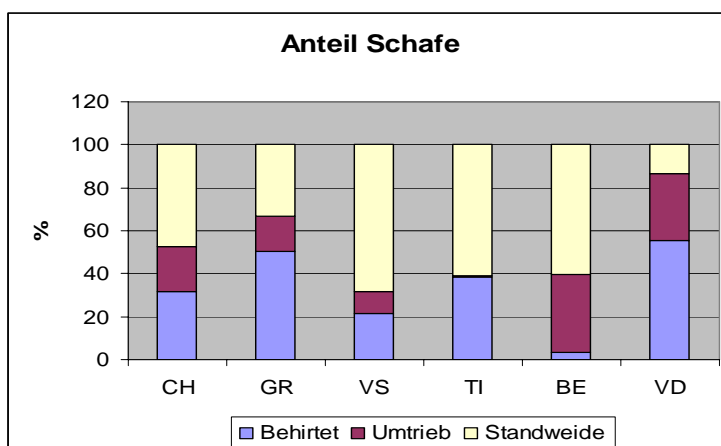
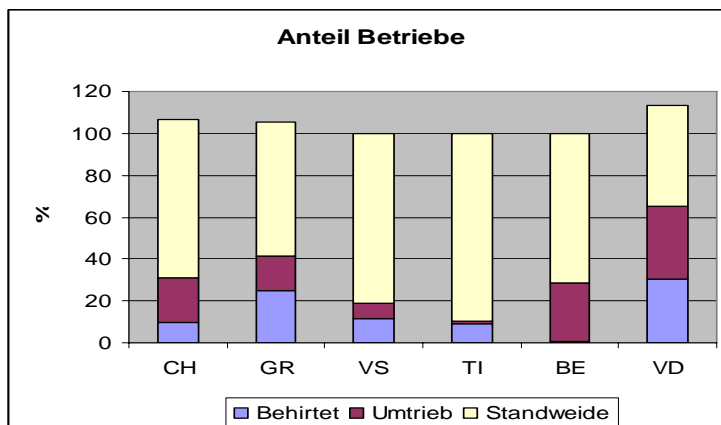
Dank des neuen Beitragsystems, das in Abstimmung mit den Sömmerungsbeiträgen seit 2005 umgesetzt wird, konnte bei den Kosten für die Behirtung gespart werden. 2006 ist jedoch eine Trendwende eingetreten und es ist in Zukunft mit einem Anstieg der Behirtungskosten zu rechnen. Bei der Anzahl Herdenschutzhunde, die unterstützt werden, wird mit einem kontinuierlichen Anstieg in Abhängigkeit der verstärkten Raubtierpräsenz gerechnet.

1.3 Ausbau der mobilen Eingriffsgruppe



Die Verstärkung der «Wolfsfeuerwehr» hat eindeutig zu mehr Aufwand während der Sömmerung geführt. Dies ist einerseits an eine kurzfristige Strategie des BAFU und andererseits an die erste Pilotphase der Prävention nach der Rückkehr der Grossraubtiere gebunden. Es bleibt momentan offen, wie lange noch auf diese Feuerwehrstrategie gesetzt werden kann.

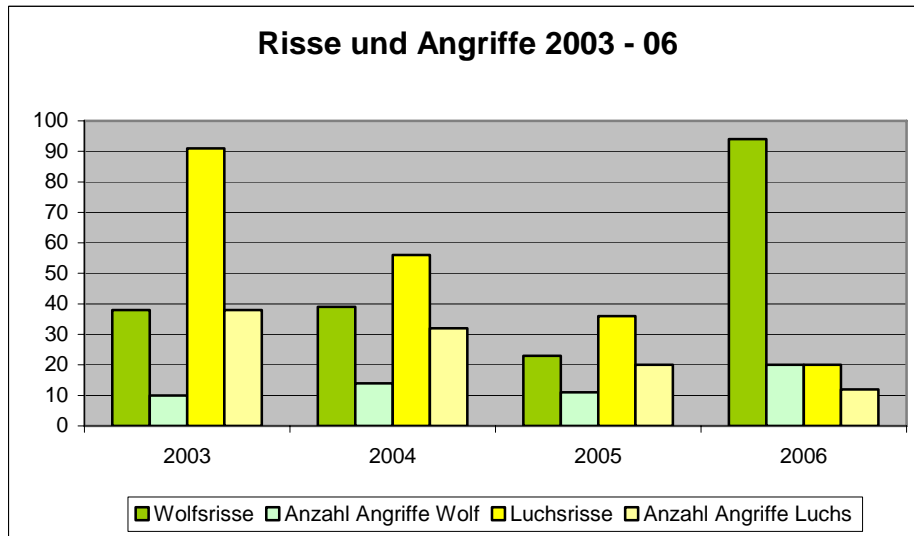
2 Schafsömmerung nach Weidesystemen



Die provisorischen Angaben des BLW für 2006 zeigen, dass seit der Einführung der neuen Sömmerungsbeitragsverordnung im Jahre 2000 wesentliche strukturelle Veränderungen eingetreten sind. Das Anreizsystem hat dazu geführt, dass bei einem beträchtlichen Anteil des Schafbestandes die Voraussetzungen (inkl. Umtriebesweiden) für den Herdenschutz vor Grossraubtieren vorhanden sind. Die Anzahl Betriebe mit kleinstrukturierter Standweide bleibt aber weiterhin hoch.

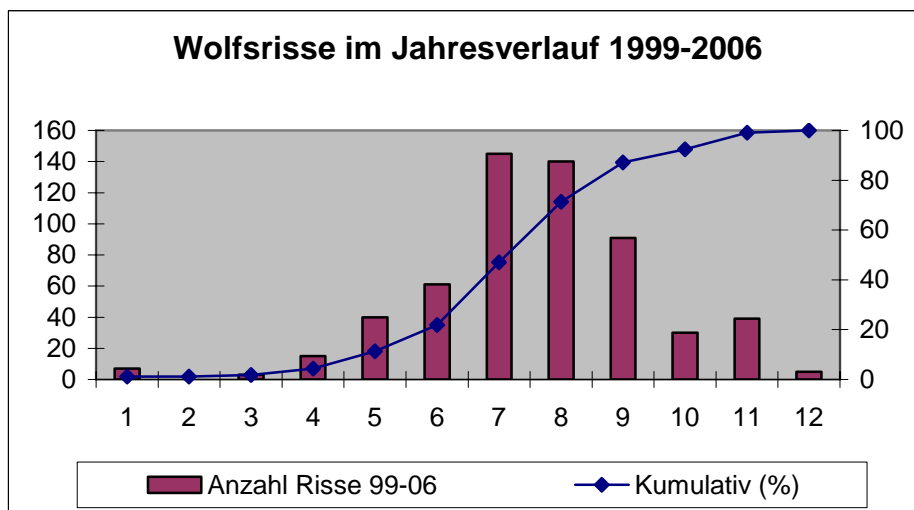
3 Grossraubtierschäden

3.1 Schadenstatistik und Anzahl Angriffe



Die KORA-Schadensstatistik zeigt, dass die Luchsschäden kontinuierlich rückläufig sind und die Wolfsschäden 2006 sprunghaft angestiegen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass drei neue Wölfe in Regionen auftauchten, wo die Schäfer unvorbereitet waren. Die durchschnittliche Anzahl von 4-5 Rissen pro Angriff bei den Wölfen entspricht etwa den Erfahrungen aus Frankreich. Beim Luchs zeigt sich eine Kontinuität von ca. 2 Rissen/Angriff.

3.2 Wolfsrisse nach Jahreszeit



Bisher haben sich die Wolfsschäden hauptsächlich auf die Sömmerungsmonate Juli, August und September konzentriert. Die Tendenz der letzten drei Jahre war, dass sich die Schäden noch später ereigneten und ein Einsatz der mobilen Eingreifgruppe nicht mehr möglich war. Zukünftig wird die Schadensperiode auf die Herbst- und Frühlingsweiden ausgeweitet werden, wie die Entwicklung in Frankreich aufzeigt.

Anhang 2 : Rapporte zu den Einsätzen der Eingreifsguppe

Integration eines Schutzhundes in eine Herde Walliser Schwarznasenschafe im Sommer 2006

Allgemeine Angaben zum Einsatzort



Foto 1: Die Schwarznasenschafe gemeinsam mit dem Hund auf der Alp.

Name der Alp	Vorweide Gemeinde Mund Alp „Guferli“, Teilgebiet des „Ernergale“
Alpverantwortliche	Alban Pfammatter, 078 768 42 03 Roger Schnydrig, 078 683 83 39
HirtIn	Unbehirtet
Anzahl Normalstösse	5
Anzahl Tiere	47 auf der Vorweide 44 auf der Alp
Hüte- und Schutz- hunde	1 Schutzhündin, 2.5 jährig keine Hütehunde

Topografie	<ul style="list-style-type: none"> • Vorweide: dorfnah, steile, übersichtliche, sicher eingezäunte Weide. • Alp: übersichtliches, relativ flaches Weidegebiet zwischen ca. 2200-2500 m.ü.M. mit nord-westlicher Ausrichtung. Weder Absturz- noch Steinschlaggefahr.
Weideführung	<p>Standweiden: Auf der Vorweide mit festem Zaun und zwei elektrifizierten Kunststofflitzen. Auf der Alp ganzes Weidegebiet eingezäunt mit zwei elektrifizierten Kunststofflitzen.</p>
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	<p>Gute Wege. Eine kleine, zentral gelegene Steinhütte in schlechtem Zustand. Sie ist geeignet für die Lagerung von Material, Hundefutter und die Platzierung des Hundefutterautomaten. Quellen unmittelbar im Weidegebiet.</p>
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	<p>Rinderalpe mit 120 Rindern und Hirt auf dem „Ernergale“. Schafalpe im benachbarten Rappental mit 850 WAS und Hirt. Im Herbst weiden diese Schafe die Rinderweide angrenzend an das Weidegebiet der Schwarznasen nach. ⇒ Der Rinderhirt sowie der Hirt aus dem Rappental sind bereit, gelegentlich bei den Schwarznasen und dem Hund Kontrollgänge zu machen. Angrenzende Schafalpe „Ritzinger Chumme“ (Blitzinger Alpe), 47 Normalstösse, unbehirtet.</p>
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	<p>Wildhüter: Urs Zimmermann, Hugo Guntern Gemeindepräsident Niederwald: Martin Mutter</p>

Angaben zum Einsatz



Foto 2: Die Schutzhündin am 4. Tag der Integration auf der Vorweide in Mund.

Datum:	Vorweide: 20.-24. Juni 2006 Alp: 26. Juli –1. Juni 2006
Einsatzgrund:	Im Frühjahr 2006 wurde im Goms ein Wolf beobachtet und ein gerissenes Hirschkalb als Wolfsriss bestätigt. Um die 44 Schwarznasenschafe während der Sömmerungszeit im „Erner Galen“ zu schützen, entscheiden sich die Schäfer, versuchsweise einen Herdenschutzhund zu integrieren.
Einsatzziel:	Integration eines Herdenschutzhundes in die Schwarznasenherde auf der Vorweide und gute gegenseitige Gewöhnung der Tiere aneinander. Alpung der Schafe zusammen mit dem Herdenschutzhund, jedoch ohne Hirt. Fütterung des Hundes mit Hilfe eines Futterautomaten (Ochsner Kessel) der nur 1 mal wöchentlich aufgefüllt werden muss.

Kurzbeschreibung

Vorweide: Der Herdenschutzhund wurde auf der Vorweide mit den Schwarznasenschafen in Kontakt gebracht. In den ersten Tagen verhielt sich der Hund ruhig und zurückhaltend, während sich einzelne Schafe immer wieder neugierig dem Hund näherten. Ab dem 4. Tag zeigte der Hund verstärkt sein Schutzverhalten mit Bellen und Rennen, die Schafe waren jedoch kaum schreckhaft. Allgemein konnte beobachtet werden, dass die Schwarznasenschafe im Vergleich zu WAS-Tieren auf die ungewohnte Anwesenheit des Hundes deutlich ruhiger reagierten.

Alp: Zum Zeitpunkt der Alpauffahrt waren die Schafe seit einer Woche gemeinsam mit dem Schutzhund auf der Weide. Der Hund wurde zusammen mit den Schafen transportiert und lief während des 11/2 stündigen Alpauftriebes selbständig mit den Tieren mit. Im Weidegebiet angekommen zeigte sich der Schutzhund von Anfang an sehr herdentreu. Um die Situation in den ersten Tagen zu beobachten übernachtete Riccarda Lüthi im Zelt innerhalb des Weidegebietes. Auch musste der Hund erst noch an die Futterstelle gewöhnt werden: Der Kessel wurde so positioniert, dass nur der Hund, nicht aber die Schafe zum Futterkessel gelangen konnten. Nach 5 Tagen hatte der Hund die Futterstelle innerhalb der Steinhütte entdeckt und kam selbständig, um aus dem Eimer zu fressen. Die 44 Tiere bildeten eine relativ einheitliche Herde, die sich nur vorübergehend in Grüppchen aufteilte, welche sich nie allzu weit voneinander entfernten.

Erfolge

- Nach 4-5 Tagen hatten sich der Schutzhund und die Schafe schon gut aneinander gewöhnt. Die Integration war kaum mit Stress verbunden, da sich die Tiere von vornherein ruhig verhielten.
- Keine Risse während der ganzen Saison.

Probleme/ Lösungs-Ansätze

z.T. heftiges Bellen auf der Vorweide vor allem in den Abend- und Nachtstunden, da eine ziemlich belebte Strasse direkt unterhalb der Weide durchführte. Zur Beruhigung könnte darauf geachtet werden, dass die Tiere auf einer etwas abgelegenen Weide ohne unmittelbaren Verkehrslärm gehalten würden.

Bemerkungen der Bewirtschafter

- Grosser Zeitaufwand
- Schlechte Information betreffs Risse
- Gute Zusammenarbeit mit Nachbaralpe
- Läufigkeit von Hündin problematisch
- Flexinetze problematisch mit SN-Schafen



Foto 3: Die Herde mit der Schutzhündin nach Schneefall Ende August.

Weiterer Verlauf der Alpsaison 2006

13. Juli: die Hündin muss wegen einem Abszess abgeholt und tierärztlich behandelt werden.

15. – 21. Juli: Ein 2 jähriger Rüde wird neu auf die Alp gebracht und integriert. Die Integration bleibt jedoch unzureichend (u.a. weil versucht wird, ohne Nachtpferch zu arbeiten) und der Schutzhund geht in der folgenden Zeit nicht freiwillig mit den Schafen mit, sondern liegt mehrheitlich in der Nähe der kleinen Steinhütte.

27. Juli: Der Rüde wird wieder mit der Hündin ausgetauscht. In den Tagen darauf macht die Hündin täglich Spaziergänge in die weitere Umgebung und bis nach „Chäserstadt“. Sie kehrt immer selbständig zu ihren Schafen zurück und bewacht diese abends und nachts. Dieses Verhalten führt jedoch zu Reklamationen und es wird mit Polizei und Tierschutz gedroht.

1. August: Die Hündin wird von Riccarda Lüthi abgeholt. Erst beim Abholen wird festgestellt, dass die Hündin läufig ist und sich deshalb so weit von der Herde entfernte (Rüde in „Chäserstadt“).

24. August: Nach Rissen auf der Nachbaralp „Ritzinger Chumme“ bringt Alban Pfammatter auf seinen eigenen Wunsch hin die Hündin wieder auf die Alp. Sie bleibt die Zeit bis zum Ende der Alpsaison am 2. September mit den Schwarznasenschafen.

Rapport Einsatz Ramosch 2006



Bild 1: Janini, Bärli und Columbus

Name der Alp	3. bis 26. Mai Vorweide am Inn und oberhalb Ramosch, Ab 27. Mai Alp Russenna, Anfang bis Ende Oktober Alp Discholas nachweiden
Alpverantwortlicher	Peder Caviezel
Normalstösse	53,7
Anzahl Tiere	388 inkl. Lämmer, (3 Schafbesitzer)
Hirt und Hütehunde	Deutscher Berufsschäfer Frank Schiffer mit 3 Altdeutschen Schäferhunden wurde angestellt. Er ist am 21. Mai gegangen, nachdem 2 Schafe am Hals durch einen der Hütehunde stark verletzt wurden und ein Schaf im Inn durch Genickbruch umgekommen ist. Neuer Hirt: Axel Schuppan mit Bordercolliehündin Alea von Walter Hildbrand.
Schutzhunde	3 Schutzhunde aus dem Herdenschutzzentrum Jeizinen integriert: Maremmano Abuzese Janini (w, 3 Jahre), Bärli (m, 1,5 Jahre), Columbus (m, 4 Monate). Bärli war bereits im Oktober 05 mit zwei anderen Schutzhunden bei der Herde.
Topografie	Die ersten beiden Sektoren der Alp sind sehr steil, gehen vom Wald bis weit über die Baumgrenze. Die anderen Sektoren sind weniger steile, übersichtliche Kessel und Flanken am Spi da Russenna. Die Alp erstreckt sich von ca. 1750 bis 2700 müM. Den Grat entlang verläuft die Grenze zu Südtirol, Übergänge sind die äussere, mittlere und innere Scharte.

Weideführung	<p>Vorm Alpauftrieb wird ein Teil der Herde auf Weiden um Ramosch gehütet und nachts eingepfercht. Der andere Teil ist noch zum Lammern im Stall bzw. auf kleinen Privatweiden.</p> <p>Auf der Alp Russenna wird nach Kat. 3 der Sömmerungsverordnung gehütet, geführte Beweidung mit 8 Sektoren. Die Herde wird am Abend auf Lagerplätzen zusammengekommen oder teilweise in Flexinetze eingepfercht.</p>
Infrastruktur	<p>Sehr zentral gelegene, gut eingerichtete Hütte auf 2315m. Hütte ab Ramosch nur zu Fuss zu erreichen. 3-4h sehr steiler Aufstieg. Oder über Südtirol, Reschenalp bzw. Roien, 1,5 h zu Fuss. Helikopter bringt zu Beginn der Alpzeit Proviant für den Hirten, Hundefutter und Salz für die Schafe.</p>
Nachbaralpen	<p>Alpen in Südtirol- nur selten übertreten Tiere die Grenzen.</p>
Lokale Kontakte Bauern	<p>Peder Caviezel: 081 866 3190 u 078 660 99 10 Anna Ernesta Felix: 078 772 92 54 Giacumina Wieland: 078 860 75 23</p>
Bemerkungen	<p>Grosses Lob und Dankeschön an die Schäfer, die sich sehr fürsorglich um das Wohl des Hirten kümmern.</p>
Angaben zum Einsatz	
Datum	<p>3. bis 10. Mai 25. Mai bis 1. Juni 7. Juni bis 19. Juni 28./29. September</p>
Einsatzgrund	<p>Bärenrisse im September 2005, wobei 35 Schafe gerissen wurden bzw. in Panik abstürzten. Am 1. Oktober 2005 integrierten Walter Hildbrand und Kathrin Rudolf drei Schutz Hunde in die Herde und hüteten sie bis zur Einstellung. Für das Jahr 2006 beschloss die Alpgenossenschaft einen Hirten nach Sömmerungsverordnung 3 anzustellen und Schutz Hunde zu integrieren.</p>
Einsatzziel	<ol style="list-style-type: none"> 1. Integration von 3 Schutz Hunden und Erklärung zum Umgang mit Schutz Hunden für Hirten Frank Schiffer und Freundin Uta. 2. Hilfe beim Alpauftrieb sowie Anlernen des neuen Hirten Axel Schuppan und Unterstützung beim Hüten. 3. Vertretung des Hirten 4. Schutz Hunde nach Alpauftrieb abgeholt

Kurzbeschreibung	Die Hunde werden die ersten Tage im Stall bei den jeweiligen Besitzern integriert. Ich erkläre den Hirten den Umgang mit den Schutzhunden. Nach drei Tagen wird ein Teil von Giacuminas und Annas Schafen – circa 200 Tiere – auf Weiden am Inn gehütet und nachts eingepfercht. Zuerst gehen die Hirten mit den Schutzhunden an der Leine ruhig durch die Herde, am nächsten Tag lassen wir sie frei mitlaufen und auch im Nachtpferch frei. Schafe und Schutzhunde brauchen etwa 5 Tage um sich aneinander zu gewöhnen. Die Integration verläuft sehr gut.
Erfolge	Gute Integration der Schutzhunde in die Herde. Den ganzen Sommer über gab es keine Probleme bezüglich Schafen, Wanderern und Jägern. Die Herde wurde erfolgreich nach Sömmerungsverordnung 3 gehütet und der Hirte hat am Ende der Alpzeit alle Schafe (abzüglich auf Alp verstorbenen) nach Ramosch gebracht.
Probleme und Lösungsansätze	
Hirt	Deutscher Hirt versucht die Schafe an das deutsche Hütesystem zu gewöhnen, das heisst die Herde ist eng beisammen, der Hirt läuft mit Hund voraus, die Herde geschlossen hinterher. Weisse Alpenschafe sind irritiert, reagieren eher wild, panisch oder störrisch aggressiv, wenn sie ihre Lämmer verteidigen. So kommt es wahrscheinlich auch zur Absprengung von einzelnen Schafen, zu Verletzungen am Hals durch den Hütehund und zum Tod eines Schafes, dass in Panik in den Inn springt. Der Hirt geht. Ein neuer Hirt wird im Herdenschutzzentrum Jeizinen im Intensivkurs ausgebildet und bekommt einen Hütehund von Walter Hildbrand.
Wenig Futter	Durch starken Schneefall Ende Mai kurz nach Alpauftrieb und bis zu -7°C , kann kein Gras wachsen. Schafe verbleiben länger im Sektor 1 in zwei Gruppen und werden noch nicht zum vorgesehen Termin in Sektor 2 gelassen, wo es immer noch Schnee hat. Schafe werden abends gegen Lageplatz zusammengetrieben, die scheuen Schafe kommen sehr spät am Abend dazu und werden somit nachts durch die Schutzhunde geschützt.
Schafe	Schlechter Herdenzusammenhalt. Durch jahrelangen freien Weidegang haben die Muttertiere ihre Stammplätze und sind somit nur schwer in den Sektoren zu halten. Hirte ist ständig unterwegs um sie wieder in den jeweiligen Sektor zu treiben, was besonders bei schlechtem Wetter eine grosse Belastung für den Hirten ist.

Schutzhunde	<p>Aufgrund der Läufigkeit verlässt die Schutzhündin die Herde im Mai mehrmals. Sie sollte während dieser Zeit angebunden werden.</p> <p>Der junge Schutzhund war anfangs sehr anhänglich und musste konsequent zu den Schafen gejagt werden. Jäger waren vor der Jagd sehr ungehalten und aufbrausend wegen der Schutzhunde. Lösungsvorschlag: Schutzhunde bis mittags anbinden. Entgegen aller Skepsis seitens der Jäger gab es keine Probleme mit den Schutzhunden während der Jagd.</p>
Bemerkungen der Alpbewirtschafter	<p>Weiterhin Hüten nach SV 3. Vorläufig kein Kauf von Herdenschutzhunden wegen problematischer Winterhaltung. Brenprsenz nicht mehr nachgewiesen.</p>
Bemerkungen	<p>Für den Herdenzusammenhalt und die Integration der Schutzhunde wäre es günstig, wenn die gesamte Herde bereits im Frühjahr auf den Heimweiden um Ramosch gemeinsam gehütet und eingepfercht werden könnte. Dies ist allerdings nicht möglich, da die Weidefläche nicht für alle Schafe reicht und einige noch im Stall ablammen.</p> <p>Besten Dank von unserer Seite an Dani Mettler und Kathrin für die Unterstützung und sehr angenehme Zusammenarbeit.</p>



Bild 3: Alp Russenna. Zu sehen sind die Sektoren 1, 2 und 3, 4.



Bild 4: Alpmeister Peder Caviezel zeigt dem neuen Hirten Axel Schuppan die Alp. Zu sehen ist der obere Teil des Sektors 1.



Bild 5: Die gleiche Weide zwei Tage später. Starker Schneefall kurz nach Alpauftrieb lässt das Futter knapp werden. Das Wachstum stagniert bei Temperaturen bis minus 10 Grad Celsius.



Bild 6 und 7: Der Helikopter bringt Proviant und Hundefutter für 4 Monate.



Bearbeitet von Kathrin Rudolf am 2. Oktober 06 in Engersch

Einsatz Zwischbergental Juni 2006

Allgemeine Angaben zum Einsatzort (Gleich wie 2005)



Bild 1: Die zwei ausgewachsenen Schutzhunde bei ihrer Herde. Die Hündin ist die zweite Alpsaison im Zwischbergental im Einsatz. Im Hintergrund die steilen Hänge der ersten Weidesektoren.

Name der Alp	Zwischbergental (Cheller, Bockflue, Galki, Pontimia)
Alpverantwortlicher	Guntern Ewald, Pächter: Hanspeter Gsponer
Hirte (-n)	Hirte: Oliver Hess Hilfshirtin: Esther Leisibach
Anzahl Normalstösse	105 (wird falls nötig neu angepasst)
Anzahl Tiere	510 Tiere aufgetrieben, zum grössten Teil WAS, plus eine kleine Gruppe Walliser Schwarznasen.
Hüte- und Schutzhunde	<ul style="list-style-type: none">• 3 Schutzhunde: 2 aus dem Herdenschutzzentrum Jeizinen: 1 Hündin (3 jährig), 1 Rüde kastriert (2 jährig), 1 Junghund im Besitz des Hirten (7 Monate, Rüde, kastriert)• Hütehunde: Oliver Hess: 1 Bordercollie, Riccarda Lüthi: 2 Bordercollies

<p>Topografie</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erste 4-5 Wochen (Cheller, Bockflue, Galki): Steile Hänge, Schuttkegel, hohe Steinschlaggefahr, Weidegebiete zwischen 1700- 2600m. • Pontimia: hügelig flächige Weiden zwischen 2000- 2500m.
<p>Weideführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einteilung der Weidegebiete in versch. Sektoren welche gezielt abgeweidet werden. • Weideprotokoll nach Sömmerungsverordnung 3, geführt durch den Hirten. • Regelmässiges Zusammentreiben am Abend, z.T. Nachtweide mit Flexinetzen, vor allem in den ersten 2-3 Wochen. • Insgesamt 4 Standorte, 3 Zügelaktionen
<p>Infrastruktur (Wege, Gebäude)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Standort 1: „Cheller“, gute Infrastruktur • Standort 2: „Bockflue“, nur Zelte, Wasser vom Bach resp. Quelle • Standort 3: „Galki“, Container 2*3m, Gaskocher, reparaturbedürftige Steinhütte (keine Türe, undichtes Dach), 400m Wasserleitung • Standort 4: „Pontimia“, solide Hütte mit fliessend Wasser, Holzofen • Wege: z.T. zugewachsen (zwischen Bockflue und Galki), mit schwerem Gepäck oder bei nasser Witterung nur mit Vorsicht begehbar. • Schafwege: versch. heikle Stellen/ Engpässe welche nur in 1er Kolonne passierbar sind.
<p>Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rinderalpe im Talboden und angrenzend an Pontimia. Ab Anfang Juli mit 30-40 Rindern bestossen, ungehütet, wöchentliche Kontrolle durch die Rinderbauern. • Italien: Schafalpe auf der italienischen Seite des „Passo di Pontimia“ mit grosser, behirteter Herde (ca. 1000Tiere), ohne Schutzhunde, mit Nachtpferch.
<p>Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Urs Zimmermann, Wildhüter • Alex Squaratti, Gemeindepräsident Gondo • Pius Briggeler, Gemeindepräsident Stalden • Walter Berthold, Jäger

Angaben zum Einsatz



Bild 2: Die Hilfshirtin Morgens beim Auspferchen.

Datum:	10.- 17.Juni
Einsatzgrund:	<p>Seit dem Jahr 2002 Wolfspräsenz und Risse an nicht geschützten Tieren (ungehütete, zurückgebliebene Tiere). Ein Wolfsangriff mit Rissen im Jahr 2005 auf der benachbarten, behirteten, jedoch ungeschützten italienischen Schafalpe.</p> <p>Auftrag des Alpverantwortlichen Guntern Ewald und der Schäfer, die Herde erneut mit Hunden zu schützen, nachdem im Jahr 2005 der Schutz erfolgreich war.</p> <p>Starthilfe für den Hirten beim Hüten und Einpferchen der Herde sowie im Umgang mit den Schutz- und Hütehunden.</p>
Einsatzziel:	<ul style="list-style-type: none">• Gute Integration der Herdenschutzhunde, welche den Winter im Herdenschutzzentrum Jeizinen verbracht haben resp. auf dem Heimbetrieb des Hirten.• Schutz der Herde vor Wolfsangriffen.• Hüten nach Sömmerungsverordnung 3.

Kurzbeschreibung

Die 3 Schutzhunde wurden gemeinsam mit den Schafen am 10. Juni auf die Alp gebracht. Während dem Ausladen der Schafe aus den Transportcamions fand eine Kontrolle des Viehinspektors Rolf Gruber statt, wobei vorerst keine kranken Tiere festgestellt wurden.

Im steilen Weidegebiet des „Chellers“ wurden die Tiere eher locker gehütet, jeden Abend zusammengetrieben und eingepfercht. Die Gewöhnung der Schafe und Schutzhunde aneinander fand in den ersten 4-5 Tagen statt und verlief problemlos, da die meisten Schafe schon vom letzten Sommer mit den Schutzhunden vertraut waren. Nach wenigen Tagen konnten die Hirten mit ihrem Hütehund die Herde weitgehend selbständig hüten und zusammentreiben.

Am Samstag, 17. Juni, half ich beim Weidewechsel vom „Cheller“ in die „Bockflue“. Der Wechsel verlief trotz sehr steilen und steinschlaggefährlichen Passagen ohne Zwischenfälle.

Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> • Gute und schnelle Integration der 3 Schutzhunde innerhalb der ersten Tage. • Dank den Erfahrungen vom Vorjahr gestaltete sich das Hüten der Herde einfacher, und somit blieben die Tiere allgemein ruhiger. Ein fester Zaun konnte an der entscheidenden Übergangsstelle zwischen Bockflue und Galki aufgestellt werden. • Die Hirten konnten nach wenigen Tagen selbständig mit dem Hütehund arbeiten.
Probleme und Konflikte	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schwieriges Gelände in den ersten Wochen. 2. Da die Schutzhündin relativ scheu ist, liess sie sich von den Hirten nicht freiwillig anfassen. 3. Moderhinke-Fälle.
Lösungsansätze	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vorsichtiges, ruhiges hüten mit dem Hütehund. 2. Der Hirte übernimmt möglichst früh das Füttern der Hunde, gibt ihnen ev. gelegentlich spezielle Leckerbissen. 3. Gesundheitskontrolle der Tiere vor Alpauftrieb.
Weiterer Verlauf der Saison 2006	<p>13. August : 5 gerissene Schafe, welche sich zu dem Zeitpunkt nicht mit der Herde aufhielten => gemäss Bericht des Hirten Oliver Hess.</p> <p>30. September: Alpabtrieb, die zwei Schutzhunde vom Herdenschutzzentrum Jeizinen werden abgeholt.</p>
Bemerkungen der Bewirtschafter	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Zusammenarbeit • Zufrieden mit Herdenschutzhunden und Hirtschaft • Immer noch beträchtlicher Aufwand • Tiergesundheit verbessert

Rapport Einsatz Münstertal 20.- 30. Juni 2006



Bild 1: Herdenzusammenlegung im Münstertal. Zuerst weidet die Herde auf Alp Sadra, später wird über den Ofenpass auf die Alp da Munt gezügelt, die im Hintergrund zu sehen ist.

Allgemeine Angaben zum Einsatzort

Name der Alp	Alp da bescha Terzal d'Aint, Zusammenlegung der Alp da Munt und Alp Sadra
Alpverantwortlicher Vorsitzender Weide- verantwortlicher Finanzier	Verein: Societá alp da bescha Terzal d'Aint Jachen Andri Planta: 079 228 47 01 Dumeni Stupan: 081 858 58 94 Gian Bott
Hirt und Hütehund	Andreas Brauer mit Bordercollie
Anzahl Normalstösse	68
Anzahl Tiere	433 inkl. Lämmer (von 7 Schäfern)

Schutzhunde	3 Maremmano Abruzese: Samba, Balou, Amigo (Besitzer: J.A. Planta)
Topografie	Eingezäunte Weiden um Valchava, Waldweide um Tschier, Alp Sadra: Schafweide zwischen 2200m und 2600müM, Süden durch Bergkette weitgehend natürlich begrenzt, mehrere Futterreiche Kessel sind durch grosse Geröllfelder, durch die nur wenige Wege führen, getrennt. Alp da Munt: Trockenes Kalkgebiet. Schafweide um Munt de la Besch, später darf Kuhweide mit übersichtlichen, relativ flachen Flächen nachgeweidet werden.
Weideführung	Ständige Behirtung, 10 Sektoren, Nachtpferch wenn nötig.
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Hütte Funtauna Grossa, mit Auto fast erreichbar. Weidegebiet beginnt ab 1h bergauf. Neue Hütte unterhalb des Lai da Chazfora, Wohnwagen am Ofenpass und auf Alp da Munt. Alp da Munt sehr gut mit Fahrwegen erschlossen. Mehrere touristisch viel begangene Wanderwege durch beide Alpen.
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	Alp Sadra mit Mutterkühen in deren Gebiet keine Schafe geduldet werden. Rinderalp südlich vom Lai da Chazfora. Alp da Munt mit Mutterkühen, deren Fläche Ende Sommer nachgeweidet werden darf.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter)	

Angaben zum Einsatz	
Datum:	20. bis 30. Juni 2006
Einsatzgrund:	Alpzusammenlegung im hinteren Drittel des Münster- tals der Gemeinden Tschier, Fuldera und Valchava aufgrund der Bärenrisse im Jahr 2005. Durch die Zu- sammenlegung kann ein Schafhirte angestellt wer- den.
Einsatzziel:	Herdenbildung, Unterstützung des Hirten bei der Umsetzung der neuen Weidepläne und Integration der Schutzhunde.
Kurzbeschreibung	<p>Die Schafe von Jachen Andri Planta sind sehr gut mit den Schutzhunden sozialisiert. Ein weiterer Teil der Herde von der Alp da Munt kennt bereits die Schutz- hunde vom letzten Jahr. Die Schafe von Gian Bott kommen neu dazu, beide Gruppen reagieren anfangs noch sehr ängstlich und panisch auf die Schutzhun- de. Eine Gruppe bricht aus der Vorweide aus.</p> <p>Zur Herdenbildung halten wir die Herde sehr eng zu- sammen, was sich besonders anfangs im Wald als schwierig erweist. Teilweise bauen wir tagsüber gros- se Pferche, damit die Schafe ruhig fressen können.</p>
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> • Herde streng zusammengehalten, • Jeden Abend eingepfercht, • Schutzhunde gut integriert, • Herde ans Hüten mit Hütehunden gewöhnt und weite Strecken gezügelt, • Schafe an den kontrollierten Weidegang ge- wöhnt: sie fressen ruhig und bleiben zusammen, solange der Hirte dabei ist.
Probleme und Konflikte	<p>Am Anfang: Schutzhunde waren nicht an hüten mit Hütehunden gewöhnt. Sie wehrten treibende Border- collies z.T. aggressiv ab. Die Schafe waren nicht ans Hüten gewöhnt. Muttertiere gingen aggressiv auf Hü- tehunde los, liessen sich kaum treiben oder reagier- ten panisch, liefen weg, waren gestresst und fanden keine Ruhe zum Fressen. Kein Herdenzusammen- halt, Schafgruppen versuchen immer wieder abzu- hauen. Sehr schwieriges Hüten im unübersichtlichen Gelände.</p> <p>Wenig Futter durch Schneefall im Juni. Teilweise sehr weite Wege von Hütte zum Nacht- pferch auf Alp Sadra.</p>

Lösungsansätze	Hüten anfangs nur zu zweit möglich, Verständigung mit Funkgerät, anfangs teilweise tagsüber in grosse Flexinetzweiden eingezäunt.
Weiteres Vorgehen	<p>Herde muss voraussichtlich den ganzen Sommer lang streng gehütet und eingepfercht werden. Schon jetzt sind bei Nebel Schafgruppen weit hinauf bzw. weit hinunter gelaufen. Auch nachts sind sie einmal ausgebrochen.</p> <p>Der schlechte Herdenzusammenhalt machte dem Hirten den ganzen Sommer über Mühe. Die Schafe von J.A. Planta gingen mehrmals über den Ofenpass zurück in ihr altes Weidegebiet und die Schutzhunde mit ihnen.</p>
Bemerkungen	Das erste Jahr der Herdenzusammenlegung ist sehr schwierig. Die Schafe versuchen immer wieder in ihr altes Weidegebiet zurückzukehren. Der Hirte muss praktisch immer bei der Herde sein und diese zusammenhalten. Den ganzen Sommer täglich mehr als 14 Stunden strenges Hüten können den Hirten an den Rand der Erschöpfung bringen. Besser wäre es für solche Pionierarbeit zwei Hirten anzustellen. Die nächsten Jahre sollten dann gut allein zu bewältigen sein.



Bild 2: Auf Alp Sadra wird auf 2500m eine neue Hütte gebaut.



Bild 3: Klauenbad und tierärztliche Kontrolle vor Alpauftrieb.



Bild 4: Schwieriges hüten im Wald



Bild 5: Zur Herdenbildung und zur Gewöhnung an Schutz- und Hütehunde wird die Herde jeden Abend eingepfercht.



Bild 6: Beim Zügeln. Die Schutzhunde gehen voraus.

Bearbeitet von Kathrin Rudolf am 2. Oktober 06 in Engersch

Rapport Einsatz Mossmatte

Allgemeine Angaben zum Einsatzort



Foto 1: Die Herde und zwei Bordercollies bei der Arbeit am Morgen vor dem Aussortieren der ersten Serie Schlachtlämmer.

Datum	Walter: 24.– 27.07.2006, 12.– 13.08.2006 Kathrin: 24.07.– 06.08.2006, 10.08.– 16.08.2006 Riccarda: 24.07.06, 26.07. –10.08.06 22.-24.08. 2006; 8.-22.09. 2006
Name der Alp	Mossmatte
Alpverantwortlicher	Philipp Lagger, 079 353 02 47 Remo Imsand, 078 803 58 68
HirtIn	Rasche Eingreifgruppe und Simone Burki
Anzahl Normalstösse	25
Anzahl Tiere	269 inkl. Lämmer
Hüte- und Schutz- hunde	Einsatzgruppe: je 2 Bordercollies Hirtin: 1 Border Collie 3 Schutzhunde integriert Jerry (m, 2 Jahre); Aischa (w, 2 Jahre); Confuzius (m, 7 Monate)

Topografie	Weidegebiet erstreckt sich von der Baumgrenze bis circa 2600m, grosses Gebiet mit futterreichen Kesseln, teilweise viel Fels und unübersichtlich, wodurch das Hüten mit den Hunden erschwert wird. Keine natürlichen Grenzen. In den unteren Bereichen ist die Alp unternutzt und weitflächig mit Alpenrosen bewachsen.
Weideführung	Bis anhin unbehirtet. Nach Wolfsrissen behirtet mit Nachtpferch. Sömmerungsbeitragsystem (SöBV III) ist in Abklärung.
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Fahrstrasse mit Sonderbewilligung bis Rinderalp Merezebach. Circa 1 Stunde Wanderweg.
Unterkunft	2 alte, zerfallene Steinhütten, nur provisorisch nutzbar, Längerfristig zumutbare Hirtenunterkunft fehlt. 3 Wochen Zeltlager, dann wurde uns für circa 1 Monat die kleine Jägerhütte auf dem „Follebode“ zur Verfügung gestellt. Für den letzten Monat konnte eine Privathütte gemietet werden.



Foto 2: Die zerfallene Steinhütte beim Zeltplatz mit Plastikplache und offenem Feuer.



Foto 3: Die Jägerhütte auf dem „Follebode“.

Alpwirtschaftlicher Kontext	Rinderalp Merezenbach, Kuhalp Chietal
Lokale Kontakte	Wildhüter: Hugo Guntern 079 355 39 27

Angaben zum Einsatz



Foto 4: Die Herde am Abend beim Einpfertchen.

Einsatzgrund:	Wolfsrisse vom 15. bis zum 30. Juli, 12 gerissene bzw. tote Schafe gefunden und 5 vermisst.
Einsatzziel:	Schutz der Herde vor weiteren Wolfsangriffen durch ständige Behirtung, Nachtpferch und Integration von Schutzhunden.

Kurzbeschreibung:

Integration wie gewohnt: Zusammentreiben der Herde, Nachtpferch und zur schnelleren Gewöhnung in den ersten Tagen auch Mittagspferch. Die ersten zwei Nächte waren noch zwei der drei Schutzhunde im Nachtpferch angebunden. Schon am dritten Tag liessen wir sie frei mit der Herde mitgehen. Schafe erschraaken zum Teil anfangs stark und stürmten davon. Zu zweit mit 4 Bordercollies war ein strenges Hüten der Herde gut möglich.

In der zweiten Nacht liefen die Schafe panisch im Kreis. Möglicherweise war der Wolf da.

Nach zwei Wochen war die Herde gut an die Schutzhunde, sowie ans Hüten und einpfertchen gewöhnt und konnte allein betreut werden. Riccarda und Kathrin wechselten sich mit der Hütarbeit ab, bis die Hirtin Simone Burki angestellt und angelernt wurde.

<p>Weiterer Verlauf Saison 2006</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 22.- 24 August: Aussortieren der Schlachtlämmer und genaues Zählen der Herde: 269 Tiere wurden im Frühjahr aufgetrieben 250 Tiere sind total noch da 19 Tiere fehlen, davon wurden: 12 Wolfsrisse gefunden 7 Tiere gelten als vermisst => davon werden 3 später wiedergefunden, d.h. 4 Tiere bleiben vermisst. • 8. – 22. September: Ablösung von Simone Burki und hüten der Herde bis zum Alpabtrieb am 22. September. • Auf den Herbstweiden wurde auf Wunsch von Philipp Lager eine Schutzhündin bei den Schafen gelassen. Es gab dann jedoch Reklamationen wegen Gebell Nachts (dorfnaher Weide) und Ausbruch der Hündin aus der Weide. Sie wurde am 3. Oktober abgeholt.
<p>Erfolge</p>	<p>Keine nachgewiesenen Risse nach der Integration von Schutzhunden. Ein Lamm ist jedoch noch zusätzlich im August verschwunden.</p>
<p>Probleme/ Konflikte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Organisieren einer Hütte hat ungewöhnlich viel Zeit in Anspruch genommen. Die Zeltunterkunft ist bei schlechter Witterung über längere Zeit nicht zumutbar, da Schuhe und Kleidung kaum trocknen. • In der letzten Alpwoche wurden zwei Schafe durch einen der Schutzhunde verletzt. Der Hund verteidigte das ausgeteilte harte Brot- was im allgemeinen ein normales Verhalten ist (Knurren, Bellen, in die Luft schnappen) – er hat dabei jedoch zweimal kurz zugebissen und jeweils ein Stück Wolle und Haut weggerissen. Die Tiere wurden von der Hirtin behandelt und nach Alpabtrieb im Stall weiter gepflegt.
<p>Lösungsansätze</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Container mit Ofen sollte bereit stehen. • Verteidigt der Schutzhund das Futter (Hundefutter, hartes Brot) zu heftig, sollte darauf geachtet werden, dass er immer separat gefüttert wird und nicht mit dabei ist, wenn die Schafe hartes Brot kriegen.
<p>Bemerkungen der Alpbewirtschafter</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Enttäuscht von Medien • Keine Zusammenarbeit mit Nachbarn • Allgemein zufrieden mit Herdenschutz Einsatz • Tiergesundheit zufrieden stellend • Weitere Unterstützung gefordert



Foto 5: Schutzhund und Schafe gemeinsam im Pferch.

Text und Photos: Kathrin Rudolf, Riccarda Lüthi

November 06

Rapport Einsatz Ritzichumme August/September 06



Bild 1: Nachtpferch auf der Ritzichumme. (Foto: Stefan Walter)

Name der Alp	Ritzichumme, Bodmeralp, Chumme
Alpverantwortlicher	Marcel Locher 079 629 00 83, Erwin Locher; Niedergampel
Anzahl Normalstoss	45,47
Anzahl Tiere	500 von 6 Schäfern, WAS, Suffolk und Schwarznasen
Hirt- und Hütehunde	bisher unbehirtet, Kontrolle durch Schäfer 1x pro Woche
Schutzhunde	3 Schutzhunde aus Herdenschutzzentrum Jeizinen nach Wolfsangriff integriert.
Topografie	Weidegebiet ob Ritzingen und Blitzingen erstreckt sich über 3 ehemalige Kuhalpen, von etwa 2000müM bis 2600müM. Ritzichumme, Bodmerchumma, Hinneri Chumma und Chumme sind jeweils sehr übersichtliche, futterreiche Kessel mit kleinen Seen und Bächen.



Bild2 : Bodmeralp,
im Hintergrund Grathorn
(2673m) und rechts daneben
Lagerplatz der Schafe

Weideführung

Bisher frei, nach Wolfsangriffen behirtet durch rasche Eingreifgruppe und Nachtpferch

Infrastruktur

Bewilligungspflichtige Waldstrasse, von Ende Waldstrasse circa 45 min bis Hütte, Pferch



Bild 3: Ritzichumme mit Hütte

Nachbaralpen

Rappetal (800 Schafe),
Guferli (40 Schwarznasenschafe)

Lokale Kontakte

Wildhüter: Hugo Guntern 079 355 39 27

Angaben zum Einsatz	
Datum	Kathrin 25.08. bis 22.09.2006 Walter 25.08. bis 28.08., 1.9. 2006
Einsatzgrund	Wolfsangriff am 19.08., 11 gerissene Schafe
Einsatzziel	Schutz der Herde durch Integration von Schutzhunden und Hüten nach Sömmerungsverordnung 3, (Nachtpferch).
	
<p>Bild 4: vom Wolf gerissenes Schaf</p>	
Kurzbeschreibung	Die Schäfer treiben die Schafe am 24.8. zusammen und pferchen sie in der Nacht ein. Eine Gruppe von 12 Schwarznasenschafen bleibt draussen. Wolf greift erneut an und reißt 2 Schafe. Am nächsten Tag übergibt Marcel Locher uns die Herde. Integration der Schutzhunde verläuft wie gewohnt. Wir hüten die Schafe anfangs streng und pferchen sie zur schnelleren Gewöhnung an die Schutzhunde auch Mittags ein. Schafe sind ans Hüten mit Bordercollies gewöhnt, was die Arbeit erleichtert.
Erfolge	Keine weiteren Risse. Gesunde und wohl genährte Schafe konnten am Ende der Alpzeit von den Schäfern abgeholt werden.
Probleme/Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Keine homogene Herde. Unterschiedliche Mentalität von Schwarznasenschafen und WAS/Suffolk erschwert das Hüten. • Nicht alle Schäfer waren mit unserem Einsatz einverstanden. • Finanzen: Zusage für finanzielle Absicherung unseres Einsatzes erst am letzten Tag, nachdem schon alles vorbereitet war!

Lösungsansätze	<ul style="list-style-type: none">• Behirtung nach Sömmerungsverordnung III.• Einverständnis aller Schäfer vor Einsatzbeginn.• Rechtzeitige, offizielle Finanzabsicherung
Weiteres Vorgehen	wird bei Abschlussitzung mit allen Alpbesitzern im November besprochen.
Bemerkungen	Wolf wurde zum Abschuss freigegeben, da er mehr als 25 Tiere innerhalb eines Monats im Goms gerissen hat. Alle Risse ereigneten sich, bevor wir den Auftrag erhielten die Herden vor dem Wolf zu schützen.
Bemerkungen des Bewirtschafters	<ul style="list-style-type: none">• Eigeninitiative nach Schäden• Uneinigkeit unter Schäfern• Mischherde WAS und SN



Bild 5: Walter Hildbrand und die Hirtin Kathrin Rudolf kontrollieren die Klauen eines hinkenden Schafes.



Bild 6: Seit die Schutzhunde bei der Herde sind, gab es keine weiteren Risse. (Foto 5 und 6: Stefan Walter)

Bearbeitet von Kathrin Rudolf am 31. Oktober in Jeizinen

Einsatz Rappetal/ Ernergale vom 28. August bis 6. September 2006

Allgemeine Angaben zum Einsatzort



Foto 1: Urban Lanker beim provisorischen Pferch in den „Schwelline“, wo die Schutzhunde mit einer kleinen Gruppe Schafe bis zur Wetterbesserung gehalten wurden.

Name der Alp	Rappetal, Ernergale
Alpverantwortlicher	Schwery Norbert
Hirte	Imhof Hans, mit seiner Frau Susanne
Anzahl Normalstösse	101
Anzahl Tiere	Ca. 850
Hüte- und Schutzhunde	<p>Hütehunde: (Border-Collies) Hans Imhof: 1 Hütehund Riccarda Lüthi: 1 Hütehund Urban Lanker: 2 Hütehunde Walter Hildbrand: 2 Hütehunde</p> <p>Schutzhunde: 1 Schutzhündin <i>Maremmano Abruzzese</i> 2,5 jährig, Kompetenzzentrum Jeizinen. 1 Schutzhündin <i>Montagne de Pyrénées</i> 6 jährig, Kompetenzzentrum Unterwallis.</p>

Topografie	Rappetal: relativ schmales Flusstal mit steilen, grasigen Talseiten, wenig Geröll-, Fels- oder Waldflächen. Talboden vorne ca. 1700m ü. M. bis hinten ca. 2300m ü.M. Ernergalen: Nach Osten sanft ansteigender Bergrücken mit ausgedehnten Weideflächen, ziemlich übersichtlich. Von 2300m ü. M.(Niwi Hitta) bis 2700m ü. M.(Chummehorn).
Weideführung	Hüten nach Sömmerungsverordnung II, zu Beginn der Saison werden im Rappetal 2 Sektoren gezäunt und systematisch abgeweidet. Später haben die Schafe weitgehend freien Weidegang. Sie werden vom Hirten täglich kontrolliert und von den benachbarten Weidegebieten (Rinderalp, Schafalpen) ferngehalten.
Infrastruktur (Wege, Gebäude)	Sehr gute Hütten, gute Wege, z.T. weite Distanzen von der Hütte bis zu den natürlichen Lagerplätzen der Schafe.
Alpwirtschaftlicher Kontext (Nachbaralpen)	<ul style="list-style-type: none"> • Rinderalpe Erner-Galen; die Schafe dürfen die Flächen der Rinderalp nachweiden. • Schwarznasenalp „Guferli“ mit ca. 50 eingezäunten, unbehirteten Tieren und einem Schutzhund. • Schafalp „Ritzingen“, „Blitzingen“ mit 250 Tieren.
Lokale Kontakte (Bauern, Wildhüter, etc.)	Wildhüter: Guntern Hugo, Tel.: 079 355 39 27

Angaben zum Einsatz



Foto 2: Blick auf den Nachtpferch im „Distel“.

Datum:	Riccarda Lüthi: 28. August- 6. September Urban Lanker: 29. August- 2. September Walter Hildbrand: 4.- 6. September
Einsatzgrund:	Wolfsrisse auf der benachbarten Schafalp am 20. August.
Einsatzziel:	Schutz der Herde vor Wolfsangriffen.

Kurzbeschreibung

Am 25. August findet eine Besichtigung der Alp durch den Nationalen Koordinator Daniel Mettler und Riccarda Lüthi und eine Besprechung mit Hans Imhof statt. Am 26. August gibt Norbert Schwery nach einer telef. Besprechung mit Daniel Mettler das o.k. für den Einsatz der raschen Eingreifgruppe mit Schutzhunden. Am 26. August wird Zaunmaterial und Hundefutter geflogen. Am selben Wochenende stellen die Schäfer gemeinsam mit dem Hirten einen 1km langen Flexinetz-Zaun auf um die Alp gegen die gefährdete Seite hin abzusichern. Am 28. August trifft Riccarda Lüthi mit Hütehund und einem Schutzhund auf der Alp ein und am 29. Urban Lanker mit zwei Hütehunden sowie einer weiteren Schutzhündin aus dem Unterwallis. Am 29. und 30. August ist es wegen starken Schneefalls nicht möglich mit der Arbeit zu beginnen. Die zwei Schutzhunde werden vorläufig mit einer kleinen Gruppe Schafe von ca. 30 Tieren in den „Schwelline“ eingezäunt (Photo 1). Der Grossteil der Schafe (500-600 Tiere) gehen wegen der schlechten Witterung nach unten ins Rappetal.

Am 31. August könnte mit dem Zusammentreiben der Herde begonnen werden, womit sich der Alpverantwortliche aus Sorge um das Wohlergehen der Schafe vorerst nicht einverstanden zeigt. Für eine gute Integration der Schutzhunde ist es jedoch notwendig, dass die gesamte Herde beisammen ist, die erste Woche relativ eng gehütet und nachts mit den Hunden in einem Pferch gehalten wird. Nur so gewöhnen sich alle Tiere rasch an die Schutzhunde. Nach Kommunikationsschwierigkeiten wird dann der Grossteil der Tiere von Urban Lanker und Riccarda Lüthi bis zum Distel mitgenommen und übernachtet dort. Am folgenden Tag werden die Tiere weiter bis in den ersten Pferch in Nähe des „Steinmanns“ genommen. Die ersten Kontakte mit den Schutzhunden finden statt. Nach erneuter Besprechung wird der Nachtpferch im „Distel“- dem natürlichen Lägerplatz vieler Schafe- aufgestellt und in den folgenden 3 Nächten benutzt. Am 2. September reist Urban Lanker ab. Das Zusammenhalten der Herde und das Einpferchen möglichst aller Tiere bleiben weiter schwierig und umstritten.

Am 4. September kommt Walter Hildbrand mit zwei Hütehunden. Die Lage wird nochmals neu besprochen und ein **teilweiser Schutz** durch die Hunde vereinbart. Das heisst, die Schafe sollen nach der Abreise der raschen Eingreifgruppe nicht mehr gepfercht werden, auch wenn die Gewöhnung der Schafe an die Hunde noch nicht vollständig stattfinden konnte. Für Schafe, welche sich weit entfernt von der Hauptherde aufhalten ist der Schutz durch die Hunde nicht gewährleistet. Es bleibt im weiteren dem Hirten überlassen, wie eng er die Herde hütet. Ab dem 6. September übernimmt der Hirte Hans Imhof die Betreuung der Schutzhunde. Für Susanne Imhof ergibt sich durch die neue Situation ein Mehraufwand an Mithilfe beim Hüten und Kontrollieren der Schafe und Hunde. Der Mehraufwand wird durch AGRIDEA entschädigt.

Erfolge

- Nach den Anfangsschwierigkeiten konnte ein **teilweiser Schutz** durch die Hunde und den abgrenzenden Zaun Richtung „Chummehorn“ (bestehend aus 20 Flexinetzen) aufgebaut werden.
- Während vier Nächten wurde die Mehrheit der Schafe zusammen mit den Schutzhunden gepfercht und eine erste Gewöhnung der Tiere aneinander konnte stattfinden.
- Für den Rest der Saison vom 6.- 23. September war es für Hans und Susanne Imhof unter Mehraufwand möglich, die Herde mit den Hunden alleine zu managen.
- Es gab keine Wolfsschäden bis zum Ende der Alpsaison 2006.

Probleme und Konflikte

- A. Ungenügende Kommunikation zwischen den Beteiligten, unklare Ausgangssituation. Die rasche Eingreifgruppe sollte die Herde mit Herdenschutzhunden schützen- das für die ersten Tage der Integration notwendige Zusammennehmen und Pferchen der Schafe wurde jedoch von Schäfern und Alpverantwortlichem immer wieder in Frage gestellt.
- B. Unklarheit bezüglich der Unterkunft- es wurde angenommen, die rasche Eingreifgruppe lebe während des Einsatzes immer im Zelt.

	<p>C. Die ersten 2 Tage Schnee, es mussten bessere Witterungsverhältnisse abgewartet werden um mit der Arbeit beginnen zu können.</p> <p>D. Viele verschiedene Gruppen von Schafen, welche sich während des Sommers an ihre jeweiligen Weide – und Lägerstandorte gewöhnt hatten und nur mit grösserem Aufwand zusammengebracht werden konnten.</p> <p>E. Eine Schutzhündin lief am 3. September mit einer kleinen Gruppe Schafe bis nach Ernen. Die Tiere wurden mit einem Transporter ins Rappetal zurückgebracht. Aufgrund der schlechten Witterung liefen auch schon im August Schafe in die Frühlingsweide Mühlebach. Die Tatsache, dass ein Schutzhund am 3. September den Schafen folgte und sich diese noch nicht genügend an die Anwesenheit der grossen weissen Hunde gewöhnt hatten, beschleunigte den Vorgang zusätzlich.</p>
<p>Lösungsansätze</p>	<p>A. Alle Beteiligten (Alpverantwortlicher, Hirte, Schäfer) müssen vor dem Einsatz mit den Schutzmassnahmen einverstanden sein. Das Vorgehen der raschen Eingreifgruppe zur Integration von Schutzhunden könnte z.B. schriftlich festgehalten und von den Alpverantwortlichen vor Einsatzbeginn unterschrieben werden. Ist die Entscheidung für Herdenschutzmassnahmen gefällt, sollte die rasche Eingreifgruppe in erster Linie mit dem Hirten gut zusammenarbeiten und gemeinsam mit ihm Detailentscheidungen treffen können.</p> <p>B. Klare Kommunikation: Die rasche Eingreifgruppe übernachtet nur in den ersten Tagen der Integration im Zelt um die Situation beobachten zu können; oder wenn keine Unterkunft vorhanden ist; oder wenn die Wege von der Unterkunft zu den Schafen zu weit sind. Freundlicherweise durfte die „Niwi Hitta“ trotzdem von der raschen Eingreifgruppe mitbenutzt werden- Danke!</p> <p>C. und E. Die Situation zu Beginn der Alpzeit mit den eingezäunten Sektoren und guter Übersicht würde eine Integration der Schutzhunde eindeutig erleichtern. Haben sich die Schafe erst mal gut an die Hunde gewöhnt, lassen sie sich durch deren kommen und gehen, bellen etc. nicht stören und es entsteht keine zusätzliche Unruhe mehr.</p>
<p>Bemerkungen der Bewirtschafter</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Herdenschutz im Frühjahr beginnen • Keine Rissinformationen • Ressourcenknappheit bei Feuerwehrrübung ein Problem • Eigeninitiative mit beträchtlichem Aufwand • Diskussionen betreffs Weideführung halten an



Foto 3: Zeltplatz zu Beginn des Einsatzes im oberen Bereich der „Schwelline“, nahe des Flexinetz-Zaunes

Text und Photos: Riccarda Lüthi

November 2006

